

Jugendhilfeplanung

11-3 3030-7 3030303 0032

Unter der Lupe



Agenda 21

Bericht über die Beteiligungsaktion

für Kinder und Jugendliche



Projekt „Unter der Lupe – Focus your life“
Inhaltsverzeichnis

1. Kinder und Jugendliche hatten das Wort	S. 3
2. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer	S. 4
3. Die Themen	S. 6
4. Themen und Sozialräume	S. 9
5. Fazit	S. 14
Anhang	S. 15

Projekt „Unter der Lupe – Focus your life“

1. Kinder und Jugendliche hatten das Wort

Während der ersten Monate des Jahres 2001 wurde in Bergheimer Schulen, Kindergärten, Jugendtreffs, aber auch bei einigen Kindern und Jugendlichen zu Hause ganz besonders fleißig gewerkelt. Da wurden zum Beispiel Modelle aus Pappe und Modelliermasse gebaut, Bilder gemalt, Filme gedreht, Texte verfasst oder Collagen geklebt. Kurz: Es entstanden die Beiträge von Kindern und Jugendlichen für die Aktion „Unter der Lupe“.

Dieses Projekt der Stadt Bergheim sollte auch ihren jüngsten Einwohnern die Möglichkeit geben, sich am Prozess der lokalen Agenda 21 zu beteiligen, einem Prozess, der weltweit 1992 in Rio de Janeiro mit der Weltklimakonferenz begann. Nachdem zunächst Umweltaspekte im Mittelpunkt standen und letztlich auch weiterhin Ziel sind, wurde jedoch schnell klar, dass zu seiner Erreichung eine nachhaltige Entwicklung in nahezu allen Lebensbereichen der Menschen erforderlich ist. Das bedeutet aber, dass die Menschen über die traditionellen Wege hinaus an Politik zu beteiligen sind, und zwar vor allem dort, wo sie leben: in den Städten und Gemeinden. Diese Beteiligung begann für Bergheim im Jahr 2000 mit der Zukunftskonferenz in Schloss Paffendorf und den Zukunftstagen auf dem Hubert-Rheinfeld-Platz.

Dort waren junge Leute jedoch unterrepräsentiert. Das sollte anders werden, und deshalb wurde die Beteiligungsaktion „Unter der Lupe“ ins Leben gerufen. Aber nicht nur dieser Wunsch war Grund für das Projekt. Denn gleichzeitig wurde eine Beteiligung von Kindern und Jugendlichen auch im Rahmen der städtischen Jugendhilfeplanung angestrebt. Jugendhilfeplanung ist zuständig für die bedarfsgerechte Versorgung einer Gemeinde mit Einrichtungen, Diensten und Veranstaltungen der Jugendhilfe, also all' den Dingen, die sich zwischen Spielplatzplanung und Heimunterbringung abspielen. Sie hat aber auch den Auftrag dazu beizutragen, dass positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt erhalten oder geschaffen werden, und hier ist die Schnittstelle zur Lokalen Agenda, hier bemühen sich beide um dieselben Ziele.

Deshalb war es nur folgerichtig, an dieser Stelle die Lokale Agenda und die Jugendhilfeplanung miteinander zu koppeln und die Aktion „Unter der Lupe – Focus your Life“ für beide Prozesse einzusetzen. Sie bot jungen Menschen die Gelegenheit, Wünsche und Kritik auf eine Weise zu formulieren, die ihrem alterstypischen Bedürfnis nach Aktivität und ihren sonstigen Vorlieben eher entgegenkam als z. B. die Teilnahme an Konferenzen usw. Sie sollten so ihre eigenen, ganz persönlichen Vorstellungen auf ganz individuelle Art zum Ausdruck bringen können.

Wie erleben junge Menschen ihre Lebensräume in Bergheim; was hindert sie, was freut sie, was fordert sie heraus? Welche Ziele, welche Erwartungen, welche Befürchtungen haben sie? Wie stellen sie sich eine zukünftige Gestaltung der für sie wichtigen Plätze, Einrichtungen, Umgebungen vor? Das waren Fragen, wie sie durch die Beiträge der TeilnehmerInnen zu beantworten waren – und es hat zahlreiche Antworten gegeben.

Die Werke der jungen Leute wurden gesammelt und Ende April 2001 in einer Ausstellung dem Publikum des „Bergheimer Frühlings“ präsentiert, thematisch eingebunden in weitere Exponate, die als Gesamtheit unter dem Titel „Zukunftsmesse“ den damals aktuellen Stand des Agenda-Prozesses in Bergheim markierten. Anschließend waren sie noch für mehrere Wochen in einem Ladenlokal der Fußgängerzone zu sehen.

Das, was Kinder und Jugendliche in Wort, Bild, Film und Modell als Kritik und Anregung zum Leben junger Menschen in Bergheim zu sagen hatten, wurde in Form eines Kataloges aus-

fürlich festgehalten. Dieser Katalog dient als Grundlage der folgenden Ausführungen und ist Bestandteil dieser Auswertung.

2. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer

An der Aktion konnten sich Kinder und Jugendliche ab dem Alter von 3 Jahren beteiligen. Eingeladen wurden dazu zahlreiche Institutionen und die Öffentlichkeit. Abb. 1 zeigt, wie sich die **Gesamtzahl** der teilnehmenden Personen (**372**) auf die einzelnen Teilnehmergruppen verteilt, und Abb. 2 stellt das daraus resultierende prozentuale Verhältnis dar. Die Bezeichnung „Kita“ meint hier sowohl Kindergärten als auch Kindertagesstätten einschließlich der Hortgruppen.

Abb. 1

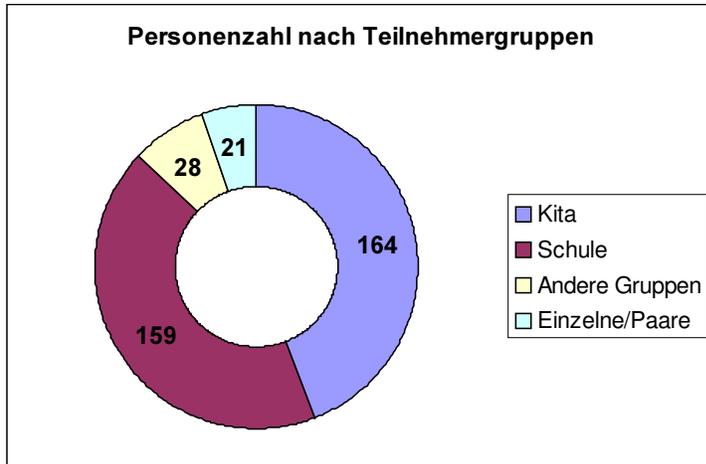


Abb. 2

Teilnehmergruppe	Anteil (%)
Kita	44,1
Schule	42,7
Andere Gruppen	7,5
Einzelne/Paare	5,6
Gesamt	100,0

Die beiden größten Gruppen stellen mit 164 bzw. 159 Personen dabei die Kindertagesstätten (44,1 %) und Schulen (42,7 %). Demgegenüber fallen die anderen Gruppen und die EinzelteilnehmerInnen kaum ins Gewicht. Der Erfolg der Aktion ist also in Bezug auf die Mobilisierung von sich beteiligenden Kindern vor allem diesen beiden Institutionen zu danken.

Abb. 3

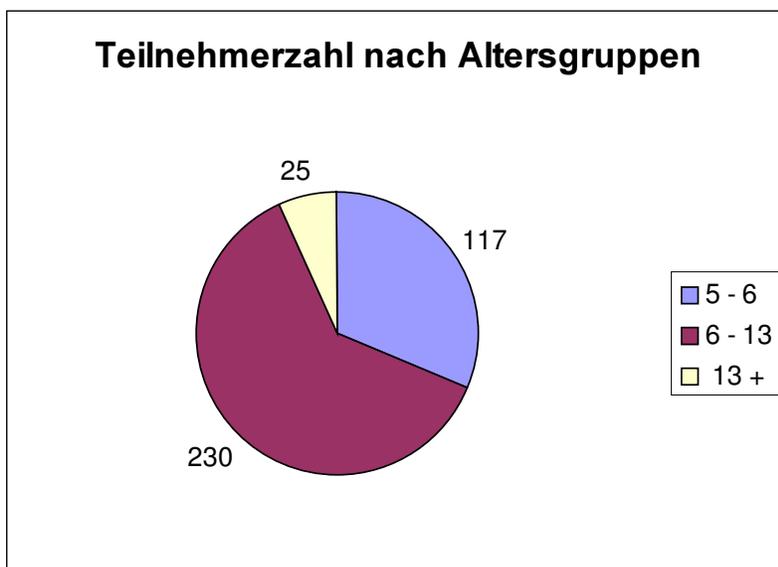


Abb. 4

Altersgruppe	Anteil (%)
5 - 6	31,5
6 - 13	61,8
13 +	6,7
Gesamt	100,00

Die oben dargestellte Aufteilung der Personen auf die Teilnehmergruppen findet ihren Niederschlag auch in der aus Abb. 3 und 4 ersichtlichen Aufteilung nach Altersgruppen. Hier gibt es aber eine Verschiebung zugunsten der Altersgruppe der 6 – 13-Jährigen, die einen Anteil von 61,8 % gegenüber nur 31,5 % bei den 5 – 6-Jährigen stellt, da ihr ja auch Teile

der übrigen Teilnehmergruppen angehören. Das geringste Interesse an der Aktion fand sich bei der Gruppe der über 13-Jährigen, obwohl sie mit besonders auf ihren Stil ausgerichteten Flugblättern, Plakaten und einer Internet-Präsentation ganz gezielt angesprochen worden waren. Nur insgesamt 25 und damit ganze 6,7 % der 372 teilnehmenden Personen gehören zu dieser Altersgruppe.

Ein etwas anderes Bild ergibt sich, setzt man die Anzahl der abgegebenen Beiträge in ein Verhältnis zu den verschiedenen Teilnehmergruppen. Hier zeigt sich, dass die zahlenmäßig kleinste Gruppe, nämlich die der EinzelteilnehmerInnen und Paare, die meisten Werke her-

Abb. 5

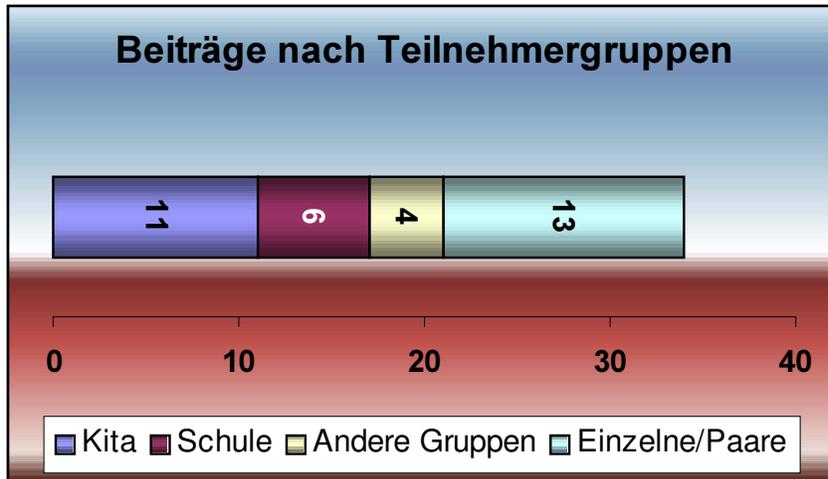


Abb. 6

Anteil Beiträge nach Teilnehmergruppen in %	
Kita	32,4
Schule	17,6
Andere Gruppen	11,8
Einzelne/Paare	38,2
Gesamt	100,0

vorgebracht hat. Das ist zwar eigentlich nicht überraschend, aber dennoch bemerkenswert. Denn ganze 21 Personen haben hier immerhin 13 Exponate hervorgebracht, während mit den 11 Ausstellungsstücken der Kindertagesstätten 164 Kinder und den 6 Werken aus den Schulen 159 junge Menschen beschäftigt waren (vgl. S. 4). Das heißt aber nicht, dass die Kindergärten und Schulen nicht so fleißig gewesen wären wie die EinzelteilnehmerInnen, denn ihre Beiträge waren teilweise ausgesprochen aufwendig und haben sicher sehr viel Zeit und Arbeit gekostet.

Im Unterschied zu anderen lässt sich bei den Teilnehmergruppen „Einzelne/Paare“ und „andere Gruppen“ als einzigen durchgängig feststellen, welchem Geschlecht die jeweiligen Personen angehören. Unter diesem Gesichtspunkt ergibt sich folgendes Bild:

Abb. 7

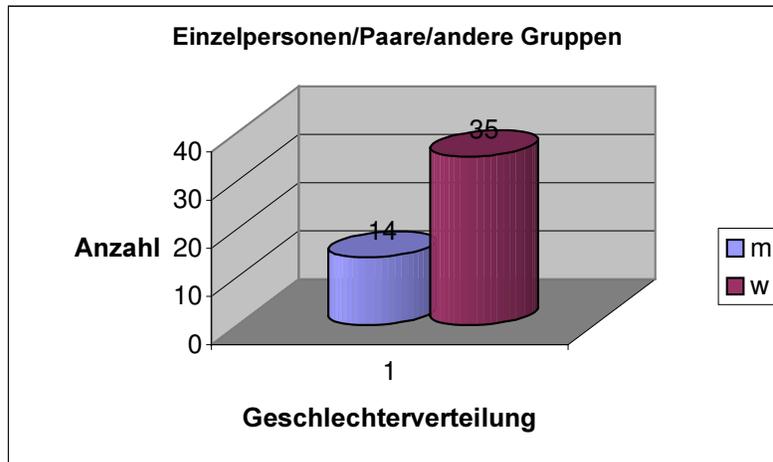


Abb. 8

% m	28,6
% w	71,4
Gesamt	100,0

Nur 14 von 49 Personen aus diesen Teilnehmergruppen sind männlich, 35 aber weiblich. Damit haben die Mädchen die Jungen mit 71,4 % zu 28,8 % überflügelt und unter Beweis gestellt, dass zumindest in diesem Fall das Engagement der Damen größer war als das der Herren.

3. Die Themen

Unter dieser Überschrift sind alle Themen aufgeführt, die in den Beiträgen genannt wurden, und zwar nicht nur solche, die Leitthema, sondern auch die, die nur Bestandteile eines Beitrags waren. Sie wurden aber teilweise unter sinnvollen Oberbegriffen wie „ÖPNV“ (= öffentlicher Personennahverkehr = Busse und Bahnen) zusammengefasst.

In dem Diagramm auf Seite 8 in Abb. 9 ist zu erkennen, dass die **Verfügbarkeit ihrer Umgebung** das Generalthema der beteiligten jungen Menschen war. Der größte Teil von ihnen befindet sich noch im Spiel-Alter (vgl. S. 4), und so waren **Spielplätze** mit 14 Nennungen das mit Abstand wichtigste Thema dieses Projektes. Da Kinder bereits seit Jahrzehnten zunehmend aus dem allgemeinen öffentlichen Raum verdrängt werden, ist ihre Identifikation mit den Spielplätzen und ihre Auseinandersetzung gerade mit Spielplatz-Fragen nur folgerichtig. Denn hier haben sie ihre „Rückzugsgebiete“; ihre Schutzzonen.

Dazu passt der mit 6 Nennungen an vierter Stelle der Liste stehende Wunsch nach mehr **Spielmöglichkeiten** in den Stadtteilen, denn das Spiel ist ja die „Arbeit“ der ganz jungen Kinder, ihre ureigenste Art, am Leben teil zu haben. Auch für die älteren, die schon die Schule besuchen, stellt Spiel noch einen wesentlichen Bestandteil ihrer Lebensbetätigung dar, und deshalb drückt die Forderung nach mehr und besseren Spielmöglichkeiten sowohl das Bedürfnis aus, insgesamt ernster genommen zu werden, als auch den Wunsch nach zumindest teilweiser Rückkehr aus den Reservaten ins Zentrum der Gemeinde.

In diesem Zusammenhang sind weiterhin die Themen **Streetsports** (5 Nennungen), **Schule** und **Schwimmbad** (je 4 Nennungen) sowie **Sport**, **Spielhaus**, **Kinder- und Jugendzentrum** und **Eislaufen** (je 2 Nennungen) zu erwähnen. Alles Dinge, die das Spektrum der Betätigungsmöglichkeiten junger Menschen in ihrem Lebensumfeld erweitern können.

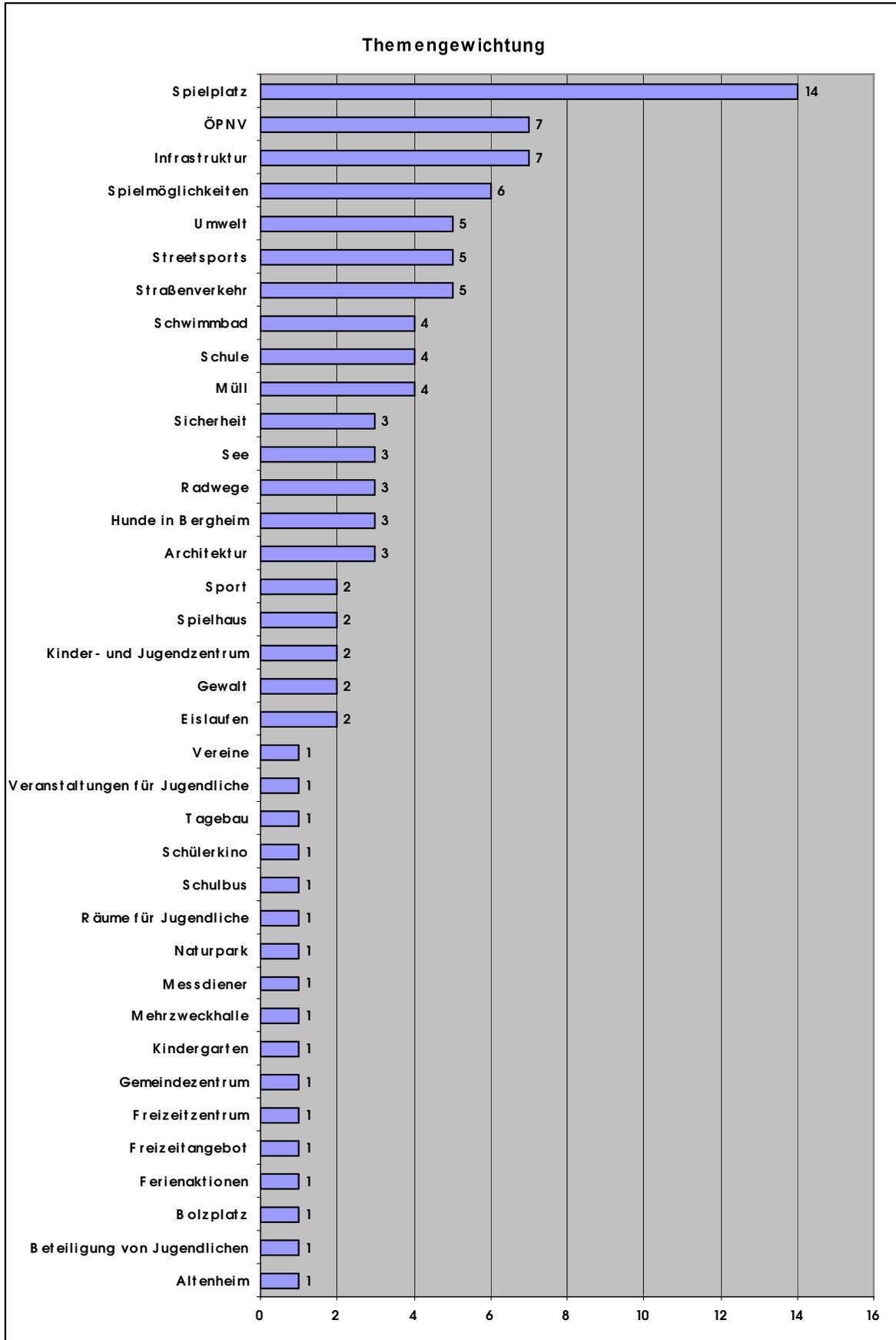
Die mit jeweils 7 Nennungen an Platz 3 und 4 zu findenden Themen **ÖPNV** und **Infrastruktur** – (damit ist die möglichst wohnungsnah Versorgung mit (lebens)wichtigen Gütern gemeint – sind gleichfalls Ausdruck des Wunsches nach Verfügbarkeit und zusätzlich der Vergrößerung der kindlichen Lebensräume. Junge Menschen sind für das selbständige Zurücklegen größerer Entfernungen auf Busse und Bahnen angewiesen, und wohnortnahe Versorgung macht Kinder ebenfalls ein Stück unabhängiger. Zu diesem Gedankengang gehört schließlich noch das Thema **Radwege** (3 Nennungen), denn sicheres Erreichen von Zielen mittlerer Entfernung ist per Fahrrad auf Radwegen auch für jüngere Kinder möglich und hat damit den gleichen Effekt wie der Ausbau des ÖPNV.

Die Verfügbarkeit des Lebensumfeldes von Kindern und Jugendlichen lässt sich ebenso verbessern durch die **Aufhebung von Beeinträchtigungen**, hier angesprochen im Bereich des **Straßenverkehrs** (5 Nennungen), bezüglich der allgemeinen **Sicherheit**, auf **Hunde** und deren Hinterlassenschaften (je 3 Nennungen) sowie **Gewalt** (2 Nennungen).

Einmal davon abgesehen, dass Verbesserungen in den oben genannten Themenbereichen zumindest teilweise auch anderen Altersgruppen zugute kämen, widmen die jungen Menschen aber auch allgemeinen Aspekten des Lebensraumes Stadt Bergheim ihre besondere Aufmerksamkeit. Unter diesem Gesichtspunkt rangiert das Thema **Umwelt** (5 Nennungen) an erster Stelle, gefolgt von den zwar eigentlich dort eingeschlossenen, aber gesondert dargestellten Themen **Müll** (4 Nennungen), **See** (3 Nennungen) und **Architektur** (3 Nennungen). Auch der städtische Gesamteindruck liegt den Kindern und Jugendlichen also am Herzen.

Die weiteren Themen sind dem Diagramm auf S. 8 zu entnehmen. Sie wurden alle nur einmal erwähnt, so dass sich die Wiederholung hier erübrigt. Nichtsdestoweniger sind aber alle Anliegen, die einer weiteren Betrachtung wert sein sollten.

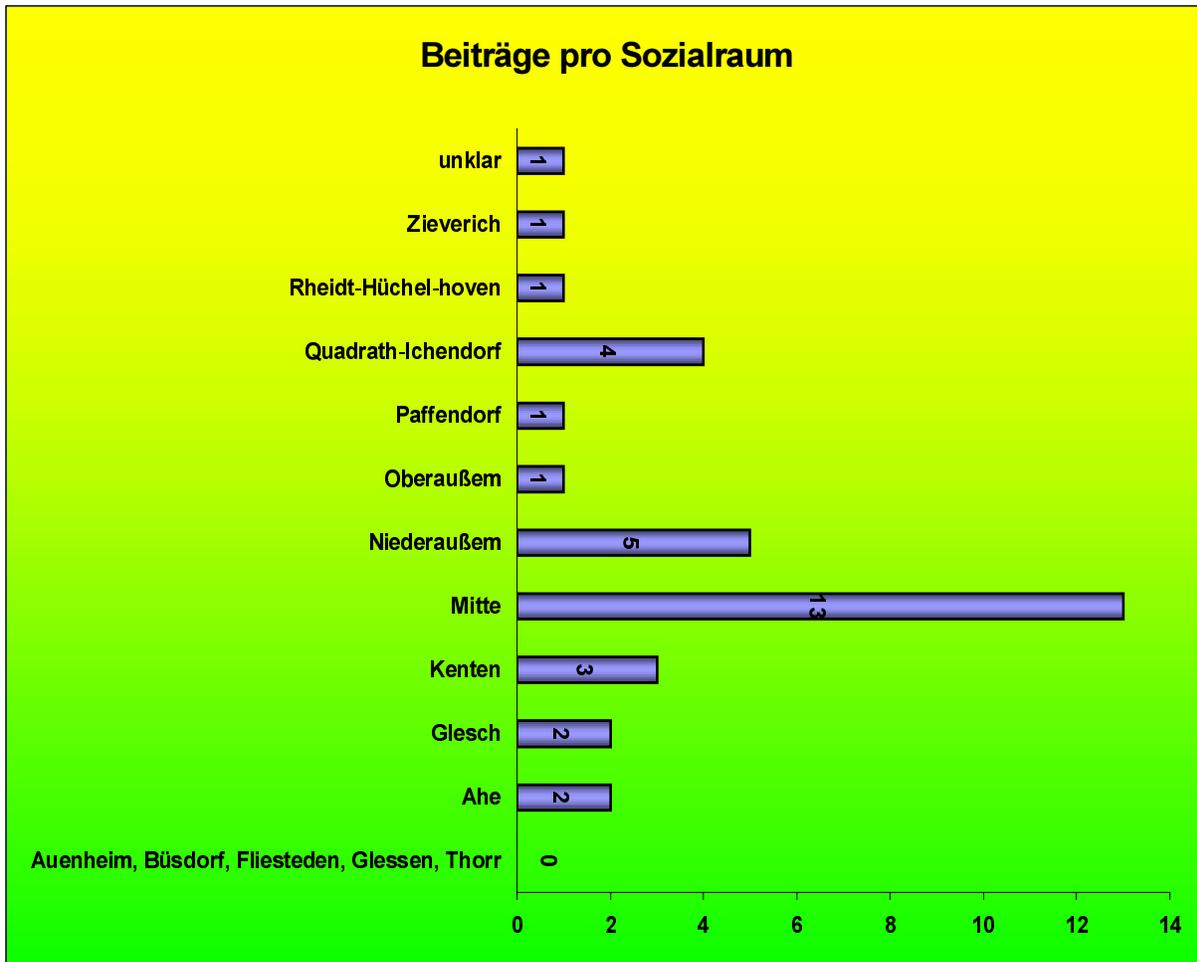
Abb. 9



4. Themen und Sozialräume

Nachdem im vorangegangenen Abschnitt die Themenbreite insgesamt dargestellt wurde, soll nun die Bedeutung der verschiedenen Themen für die unterschiedlichen Sozialräume, sprich Stadtteile, betrachtet werden. Abb. 10 stellt dar, wie viele Beiträge dazu jeweils geliefert wurden. Fünf Stadtteile – das entspricht einem Drittel –, nämlich Auenheim, Büsdorf, Fliesteden, Glessen und Thorr, sind überhaupt nicht vertreten, und ein Beitrag ist keinem Stadtteil zuzuordnen.

Abb. 10



Den Löwenanteil kassiert die Bergheimer Innenstadt (Mitte) mit 13 Beiträgen. Weit abgeschlagen folgen dann Niederaußem (5), Quadrath-Ichendorf (4) und Kenten (3); Glesch und Ahe (je 2) sowie Zieverich, Rheidt-Hüchelhoven, Paffendorf, Oberaußem (je 1) bilden die Schlusslichter.

Die im vorigen Abschnitt aufgeführten Themen werden jetzt anhand von entsprechenden Tabellen noch einmal in ihrer Verteilung auf die einzelnen Stadtteile abgebildet. In den Tabellen finden sich Hinweise auf die Nummern, unter denen die Beiträge im Katalog (s. Anhang) aufgeführt sind. (Anmerkung: In der Eile wurden bei der Erstellung des Kataloges einige Nummern übersprungen. Damit keine Verwirrung entsteht, wurde dieser Fehler hier nicht korrigiert.) Die in den einzelnen Beiträgen aufgegriffenen Gegenstände sind teilweise so zahlreich, dass sie hier nicht immer vollständig wiedergegeben werden können. Es wird deshalb noch einmal darauf hingewiesen, dass der im Anhang befindliche Katalog Bestandteil dieser Auswertung ist. Sofern also besonderes Interesse an dem einen oder anderen Stadt-

teil besteht, können die entsprechenden Beiträge anhand ihrer Nummer im Katalog gefunden werden.

In alphabetischer Reihenfolge mit dem Stadtteil **Ahe** beginnend zeigt sich, dass entsprechend **Abb. 11** dort die Verbesserung der Lebensqualität zweimal thematisiert wurde. Es ging dabei in beiden Beiträgen um Kritik am ÖPNV und dem Straßenverkehr und um Infrastruktur im weiteren Sinne.

Abb. 11

Ahe

Beitrag Nr.:	Thema:	Kritik	Wünsche
6	Verbesserung der Lebensqualität	Busverbindungen, rasen im Wohnpark, schlechte Gehwege	Sportplatz, Turnhallenmitbenutzung, bessere Geschäfts- und Busverbindungen
21		Verkehr, schlechte Busverbindungen, Stadtbücherei zu klein	Lebensmittelladen; Veränderungen beim Straßenverkehr; bessere Busverbindungen, Jugendzentrum

Abb. 12 verdeutlicht, wie die Situation in **Glesch** von dort wohnenden Kindern gesehen wird. Hier geht es um Spielplatzfragen und Infrastruktur.

Abb. 12

Glesch

Beitrag Nr.:	Thema:	Kritik	Wünsche
13	Spielplatz		neuer Spielplatz mit unterschiedlichen Geräten, besonders wichtig ist ein Trampolin und bunter Sand
19	Verbesserungsvorschläge		Kiosk am Ohndorfer Weg, Spielplatz zw. Ohndorfer Weg + Zum Hagelkreuz

Die Kinder in **Kenten** haben sich, wie in **Abb. 13** zu sehen, mit dem Zustand ihres Stadtteils ziemlich umfassend beschäftigt. Das Thema Müll spielt hier eine Rolle, die Hundehaufen,

Abb. 13

Kenten

Beitrag Nr.:	Thema:	Kritik	Wünsche
2	Spielmöglichkeiten	fehlende Inlinerflächen, zuviel Müll im Wäldchen, Autos	farbenfrohe, attraktive Müllbehälter; Ergänzung des Spielplatzes mit Inlinerbahn und Ausbau mit weiteren Spielgeräten
25	Spaziergang in Kenten	Zustand Spielplatz; Zustand vor Glascontainern und von Ruhebänken	Laternen und Stromkästen auf Sicherheit überprüfen; Zerstörung auf Spielplätzen entgegenwirken
33	Spielplätze Spielmöglichkeiten	Zustand Spielplatz Berliner Ring und Spielplatz hinter Tagesstätte, Wiese	Spielplätze ohne Müll, ohne Hundehaufen etc.; besser ausgestattete Spielplätze mit u.a. Piratenschiff, Matschanlage, Klettermöglichkeiten...

Zerstörungen und Beschädigungen sowie die Ausstattung der Spielplätze.

Hundehaufen sind auch ein Thema in **Bergheim-Mitte**, ebenso wie Gewalt, Schulprobleme,

Abb. 14

Mitte

Beitrag Nr.:	Thema:	Kritik	Wünsche
5	Hunde in Bergheim	Hundehaufen auf Spielplätzen	Problemlösung finden
8	Gewalt	Gewalt	weniger Gewaltanwendung, positiv denken
9	Kinder machen Politik		mehr Lehrer, bessere Busverbindungen und Radfahrwege, See, u.a.
11	Umweltverschmutzung		Erft und Spielplatz vom Müll entsorgen, weniger Straßenverkehr
15	Alltagsprobleme	Zustand diverser Plätze f.d. Kids; Gewalt im Ort; Schulbus	Verbesserung kritizierter Punkte
17	Müll und schließende Geschäfte	Müll u.a. auf Spielplätzen; zu wenig Geschäfte	mehr Mülleimer überall; mehr Spielgeräte auf den Spielplätzen; mehr Geschäfte
20	Verbesserungsvorschläge		unterschiedliche Freizeitangebote; besonders wichtig Möglichkeit für Basketball, Schülerkino und Eislaufen
24	Grüne Lunge / Kleine Erft		Erlebnisraum für jung und alt schaffen; u.a. sind Erlebniswelt Wasser, Baumhäuser und Klettermöglichkeiten für die Kids wichtig
26	Kinder- und Jugendzentrum		Veränderungsvorschläge für das JUZE, wichtig dabei ist die Einbeziehung der Außenanlagen
29	Freizeitmöglichkeiten für Jugendliche		Bereitstellen von Räumen; besseres Freizeitangebot unter Einbeziehung der Jugendlichen; Verbesserung der ÖPNV
31	Bergheims Zukunft: Umwelt, Schule	Müllproblem	Umgang mit Müll in der Stadt wie i. d. Schule nach dem Vorbild, wie es i.d. Schule praktiziert wird "kleine Umwelt - Schule"
32	Spielplatz	Zustand auf Spielplätzen	mehr Angebote auf dem Spielplatz, u.a. waren dabei Eislaufbahn, Wasserspielmöglichkeiten und Inlinerbahn wichtig
36	Spielplatz	nur 2 Spielgeräte auf dem Platz; keine Bäume wg. Schatten	mehr Spielgeräte

Verkehr, Müll, der Zustand der Plätze, die für Kinder als Aufenthaltsorte in Frage kommen – die Tabelle in **Abb. 14** spricht für sich selbst.

Das gilt auch für **Abb. 15**, wo die Ergebnisse der Aktion „Unter der Lupe – Focus your Life“ für den Stadtteil **Niederaußem** zusammengefasst werden. Hervorzuheben sind hier die ausführliche Beschäftigung mit dem Schwimmbad, die Idee des Spielhauses, der erlebnisorientierte Schulhof und die sehr umfassende Stadtteilkritik (Nr. 27).

Abb. 15

Niederaußem

Beitrag Nr.:	Thema:	Kritik	Wünsche
1	Schwimmbad	Zu triste Farbgebung, kleine Rutsche, Schmutz,	Lebendiges, buntes Design, Berücksichtigung der kindlichen Bedürfnisse bei: Wassertiefe, Menge u. Größe d. Sprungbretter, Gemütliche, ansprechende Ruhe- Spiel- und Cafeteria-Bereiche
1	Spielhaus		Behindertengerechtes Haus auf 2 Ebenen mit altersentsprechenden (Hortkinder) Spielmöglichkeiten wie Inlinerbahn, Gokartbahn, Billard, Kletterwand u. a. Spielplatzgeräten
27	Was mir gefällt - was ich mir wünsche		viele Wünsche, wichtig u.a. Baggersee und Eislaufbahn
28	Spielend in die Zukunft		Vorschläge für erlebnisorientierten Schulhof
35	Spielplatz		Element Wasser, Pflanzen, Klettermöglichkeiten i. d. Natur bedeuten den Kindern dabei sehr viel.

Demgegenüber wurde, wie **Abb. 16** dokumentiert, für den Stadtteil **Oberaußem** nur ein einziges Oberthema angesprochen – das allerdings sehr ausführlich und umfassend; ein Thema, das außerdem nicht nur Oberaußem, sondern die Gesamtstadt, vor allem aber die angrenzenden Stadtteile tangiert: Die Rekultivierung des Tagebaus Oberaußem.

Abb. 16

Oberaußem

Beitrag Nr.:	Thema:	Kritik	Wünsche
34	Rekultivierung Tagebau Oberaußem		Unterschiedlichste Ideen zur Rekultivierung, wobei an verschiedene Angebote für Jung und Alt gedacht ist; wichtig hierbei ein großer See mit diversen Freizeitangeboten draußen; JUZE; Graffiti-halle; Campingplatz; Biotop; Tiere; Vergnügungspark; Sport- und Einkaufszentrum

Die hier berührten Einzelthemen finden sich in sechs Gestaltungsvorschlägen und reichen von der Grillhütte bis zum Berufsbildungszentrum, vom Ententeich bis zur Achterbahn.

Der Beitrag zum Stadtteil **Paffendorf (Abb. 17)** thematisiert verschiedene Verbesserungs-

Abb. 17

Paffendorf

Beitrag Nr.:	Thema:	Kritik	Wünsche
19	Verbesserungsvorschläge	Zerstörungswut am Bahnhof Paffendorf; uneinsehbarer Spielplatz	Lebensmittelgeschäft in Paffendorf; Fußgängerüberweg auf Glescher Str., Kontrollen am Bahnhof durch Polizei

vorschläge zu den Themen Infrastruktur, Verkehr und Sicherheit.

Zwei größere Projekte sind in und für **Quadrath-Ichendorf** entwickelt worden: Ein Gemein-
Abb. 18

Quadrath-Ichendorf

Beitrag Nr.:	Thema:	Kritik	Wünsche
4	Gemeindezentrum		Begegnungsstätte für Jung und Alt, Bedürfnisse aller Altersstufen sollen bei Ausstattung berücksichtigt sein
16	Freizeitzentrum		Freizeitzentrum für jung und alt mit entsprechenden Angeboten, besonders wichtig für die Kids sind 2 Skaterparks (für unterschiedliche Altersstufen); ein Naturpark mit See und Freizeitpark
18	Umwelt, Bushaltestellen	zuviel Abgase etc. verschmutzen die Umwelt	Bushaltestelle vor dem Auerweg
23	Fahrradparkplatz (Schwimmbad)	Diebstähle von Fahrrädern oder Fahrradteilen	bewachter Fahrradparkplatz am Schwimmbad

dezentrum als Begegnungsmöglichkeit für Menschen jeden Alters und jeder Herkunft, und ein Freizeitzentrum, ebenfalls gedacht für Jung und Alt. Weitere Themen in **Abb. 18** sind Umwelt und Verkehr sowie ein bewachter Fahrradparkplatz am Schwimmbad.

Die Kinder aus **Rheidt-Hüchelhoven** haben sich ausführlich mit der Frage beschäftigt, wie ihr Traum-Kinderspielplatz aussehen sollte (S. **Abb. 19**), und ebenfalls in **Zieverich** .(**Abb. 20**) war die Gestaltung eines Spielplatzes das bevorzugte Thema.

Den Abschluss macht ein Vorschlag zur Spielplatzgestaltung, der keinem Stadtteil speziell zugeordnet wurde und deshalb überall Anwendung finden könnte (**Abb. 21**).

Abb. 19

Rheidt-Hüchelhoven

Beitrag Nr.:	Thema:	Kritik	Wünsche
37	Spielplatz		Abenteuerlicher Traumspielplatz mit viel Wasser, Klettermöglichkeiten, Baumhaus u.a.

Abb. 20

Zieverich

Beitrag Nr.:	Thema:	Kritik	Wünsche
3	Spielplatz	trist, zu wenig Spielgeräte	Inlinerbahn, Wasser u.a. Spielgeräte

Abb. 21

Unklar

Beitrag Nr.:	Thema:	Kritik	Wünsche
10	Spielplatz		Bessere Ausstattung des Spielplatzes, Wasser und Baumhaus spielen wichtige Rolle

5. Fazit

Mit einer Beteiligung von mehr als 350 Kindern und Jugendlichen war die Resonanz auf das Angebot zur Entwicklung von Gestaltungsideen bei der Aktion „Unter der Lupe – Focus your life“ durchaus erfreulich. Diese Zahl wäre jedoch ohne die Mitarbeit von Kindertagesstätten, Schulen und anderen Jugendeinrichtungen nicht zustande gekommen. Ohne diesen institutionellen Hintergrund ist es offensichtlich schwierig, junge Menschen auch für ihre eigenen Interessen zu mobilisieren.

Für viele spielte dabei sicher der Rückhalt durch eine Gruppe von Gleichaltrigen, aber auch die Anleitung durch Erwachsene eine Rolle. Um so mehr ist zu begrüßen, dass es auch eine Reihe von jungen Leuten gab, die ohne diese Rückendeckung auf eigene Faust oder nur zusammen mit einer Freundin oder einem Freund den Mut aufbrachten, ihre Vorstellungen von einer kind- und jugendgerechteren Heimatstadt an die Öffentlichkeit zu tragen. Diese zahlenmäßig so kleine Gruppe hat dabei schließlich noch den Vogel abgeschossen und die meisten Beiträge abgeliefert.

Leider ist gerade die Gruppe der Jugendlichen im Ergebnis der Aktion nur sehr schwach vertreten, ihre Interessen werden zwar deutlich, es mangelt aber an Menge, so dass eine Bewertung der angesprochenen Themen aus diesem Ergebnis heraus nur sehr unzureichend möglich ist. Hier wäre darüber nach zu denken, ob es bessere Formen der Motivation oder der Beteiligung überhaupt gibt.

Nicht nur die Vielfalt der behandelten Themen, sondern auch die vielerorts erkennbare Umsicht und der Einfallsreichtum bei der Art ihrer Umsetzung zeigen deutlich, dass Kinder und Jugendliche als Partner bei der Planung ihrer zukünftigen Lebensräume durchaus ernst zu nehmen sind. Einmal abgesehen von ihrem Interesse an der Kinder- und Jugendfreundlichkeit ihrer direkten Umgebung zeigen sie ebenso Verantwortungsbewusstsein bezüglich übergreifender Themen, wie Müll und anderer Umweltaspekte. Ihr Engagement deckt sich also auch in dieser Hinsicht mit den ursprünglichen Interessen der Agendaprozesse.

Die Ursachen der Verteilung der Beiträge auf die verschiedenen Sozialräume sind hier nicht zu ermitteln. Allenfalls lassen sich Vermutungen anstellen. So stammt die Hälfte der Schul-Beiträge aus Bergheim-Mitte, und demzufolge könnte ein Grund für den hohen Anteil von Beiträgen aus diesem Raum in der Konzentration von Schulen und anderen Institutionen liegen.

Auch in Zukunft bleibt die Verbesserung der Lebensbedingungen der jungen Menschen in Bergheim ein Thema, die Aktion „Unter der Lupe – Focus your Life“ war nur ein Schritt in diese Richtung – ein Schritt aber, bei dem deutlich wurde, dass es bei den jungen Menschen ein Potential an Einsatz- und Verantwortungsbereitschaft, also Voraussetzungen für Selbst- und Mitbestimmung, gibt. Es kommt darauf an, dieses Potential nicht nur zu wecken, sondern ihm auch Raum zu geben in künftigen Planungsprozessen. Die Ergebnisse des Projekts werden sicher ihren Eingang finden in den weiteren Prozess der Jugendhilfeplanung und der Lokalen Agenda 21. Das enthebt aber nicht der Aufgabe, sie auch an konkreten Planungen, die z. B. ihre Lebensräume – aber auch sonstigen Interessen – berühren, mit zu beteiligen. So wird nicht nur dem Ziel entsprochen, kinder- und jugendfreundliche Lebenswelten zu schaffen, sondern ebenso, wie in § 1 des Kinder- und Jugendhilfegesetzes gefordert, ein Stück Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit geleistet.

Anhang

Ausstellungskatalog

Freizeitgestaltung in Niederaußem Kindertagesstätte Villa Kunterbunt

a) Fortunabad



Nach einem Besuch im Fortunabad hat die Gruppe der Vorschulkinder (19 Kinder im Alter von 5 bis 6 Jahren) ein Modell des realen Bades (s. o.) aus Papier und Pappe hergestellt. Die Vorstellungen von einem zukünftigen, kinderfreundlichen Fortunabad wurden zunächst in Form von schriftlich kommentierten Kinderzeichnungen festgehalten (Mappe) und dann in einem aufwändigen zweiten Modell unter Zuhilfenahme von Pressspanplatten, Knetmasse etc. realisiert.

Das Traumschwimmbad (s. u.) enthält einen freundlichen Empfangsbereich, abgetrennte bunte Duschen, ansprechende Umkleidekabinen mit bunten Kleiderfächern, Toiletten sowie einen Erlebnisbereich mit Whirlpool, Grotte, Pflanzen und Spielgeräten. Der Schwimmbe- reich enthält vier Sprungbretter und einen Sprungturm, eine große und eine kleine Rutsche, wobei Nichtschwimmer- und Schwimmerbecken deutlich voneinander getrennt sind.



Daneben gibt es eine Spielzone, eine Cafeteria und eine Ruhezone. Alle Wände sind mit bunten Fischen etc. bemalt.

Ganz besonders wichtig war den Kindern die Rutsche mit vielen Kurven, die Farbgebung und schon auf der Fassade Bilder, die auf die Funktion hindeuten.

Beim Besuch des Bades haben die Kinder ihre Eindrücke spontan so ausgedrückt:

- Im Eingangsbereich: Auf der Säule sitzt ein Bär! Die Farbe an den Wänden ist hässlich und alles ist grau. Toller Eisautomat.
- Umkleidebereich: Alle Wände sind grau. Die Farbe auf der Tapete ist überall weiß. Nur überall blaue Türen.
- Schwimmbeckenbereich: Rutsche ist zu klein und zu langsam. Wasser ist schön tief. Spielsachen (Schwimmhilfen) sind cool. Wasserfall im kleinen Becken ist toll. Hier sind gar keine Bilder, im Keller waren Bilder und Musik.
- Treppenaufgang: Blumen sind schön, aber ganz staubig und dreckig. Die Erde bei den Blumen ist dreckig.
- Liegebereich: Die Liegen sind echt cool.

Später fassen sie zusammen, was ihnen gefallen hat:

- die kleine Rutsche, weil sie gelb ist und die Schlange mit den Rollen
- das, wo man liegen kann, der Keller, die Sonnenbank und das Spielzeug (Schwimmhilfen)
- beide Sprungbretter sind toll
- die Blumen im Treppenhaus sind schön
- im großen Schwimmbecken ist viel Platz
- die Röhre im Wasser ist schön
- das große Wasser ist schön
- das kleine Schwimmbecken finde ich toll

Dinge, die den Kindern nicht gefallen haben:

- die Rutsche ist zu klein
- kleine Kinder dürfen nicht alleine ins Wasser, es ist zu tief
- die Wände sind nur grau
- ein Sprungbrett ist zu hoch, mehrere kleinere wären schöner
- Umkleidebereich zu langweilig und die Schränke sind nur blau
- der Sprungturm ist zu gefährlich für die Kleinen
- eine Sonnenbank ist zu wenig

Weitere Äußerungen:

- Wir wollen bunte Wände mit Meerestieren (Krebse, Fische, Delfine), spielende Kinder, Rutschen und bunte Umkleidekabinen
- Die Rutschbahn ist zu klein. Wir wollen eine große Rutschbahn mit Kurven und eine schnelle Rutschröhre.
- Wir wollen mehrere Sprungbretter (kleine, mittlere und große)!
- Die 1. Hälfte des Schwimmbeckens mit tiefem Wasser, die 2. Hälfte mit flachem Wasser, damit wir Kinder **alleine** ins Wasser gehen können.
- Kleines Schwimmbecken sollte etwas größer sein, mit einem Sprudelhaus, einer Rutsche und einem kleinen Sprudelbecken.
- Das Wassertretbecken möchten wir nicht mehr. Wir möchten dafür ein Sprudelbecken
- Noch mehr Liegen
- Eine schöne, gemütliche Cafeteria
- Wir hätten gerne bunte, einzeln abgetrennte Duschen mit Duischgelspendern
- Delfin als Kassenautomat
- Außenfassade mit Meerestieren bemalen
- Wir möchten eine Spielecke mit mehr Schwimm-Material
- Wir möchten eine „natürliche“ große Wassergrotte

b) Spielhaus

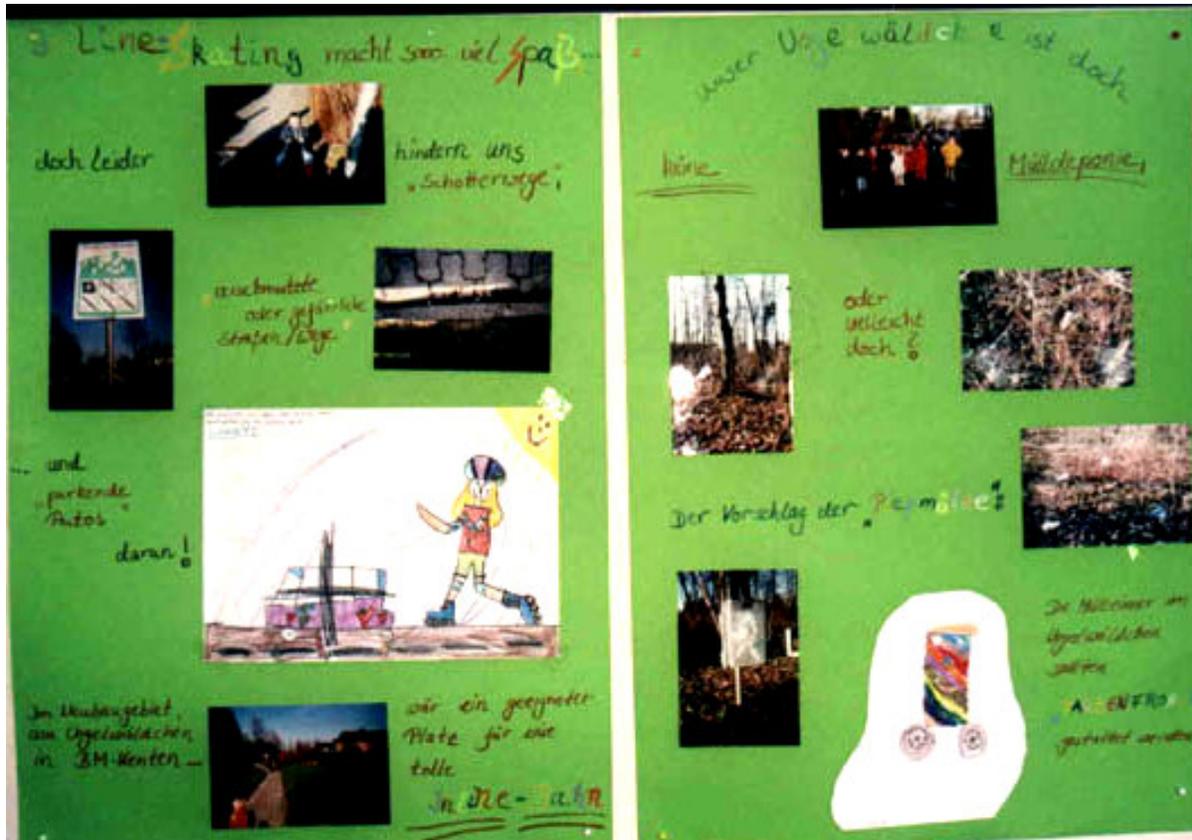


Das Modell des Spielhauses wurde von den 20 Kindern der Hortgruppe der „Villa Kunterbunt“ (6 - 10 Jahre) gebaut und bietet über zwei Etagen zahlreiche Spielmöglichkeiten für Kinder: Inlinerbahn, WC, Kiosk, Rutsche mit Kletterturm, Hüpfkissen, Sitzecke, ein Strandschiff (Bällchenbad, Hüpfkissen, Spielwiese, Klettermast), eine große Treppe, Klettertiere, eine Seilbahn, einen Aufzug speziell auch für Behinderte, eine Gokartbahn, Tischtennis, Billard, Wippen, eine Schaukel, einen Tisch mit Stühlen, eine Kletterwand und einen Sandkasten. Die Wände sind bunt bemalt.

Sie schrieben dazu: „Wir Kinder der Hortgruppe würden uns sehr freuen, wenn dieses Haus in Nieder- oder Oberaußem für alle Kinder gebaut werden könnte.“

Beteiligt haben sich Pia, Melanie, Alfonso, Moritz, Rebecca, Pierre, Alessa, Marius, Martin, Jennifer, Sven, Dennis, Christin, Manuel, Lara, Kim, Nicole, Philipp, David, Leutnim

Für das gesamte Projekt wurde von Januar bis März einmal pro Woche eine Stunde aufgewendet.



Spielmöglichkeiten unter der Lupe

Kindertagesstätte „Piepmatz“ der Stadt Bergheim

18 Kindergartenkinder im Alter von 5 bis 6 Jahren haben die Spielmöglichkeiten in ihrem Stadtteil (Vogelwäldchen) unter die Lupe genommen. Damit haben sie sich zweieinhalb Monate lang einmal wöchentlich beschäftigt und zunächst die Umgebung erkundet und fotografisch festgehalten. Auf zwei Collagen zeigen die Kinder,

1. Wie viel Spaß Inlineskaten macht, und
2. Unser Vogelwäldchen ist doch keine Mülldeponie

Die Texte zu Fotos und Bildern auf den Collagen lauten:

1. Inlineskating macht soo viel Spaß, doch leider hindern uns „Schotterwege“, verschmutzte oder gefährliche Straßen/Wege und parkende Autos daran. Im Neubaugebiet, am Vogelwäldchen in BM-Kenten, wäre ein geeigneter Platz für eine tolle Inline-Bahn
2. Unser Vogelwäldchen ist doch keine Mülldeponie, oder vielleicht doch? Der Vorschlag der „Piepmätze“: Die Mülleimer im Vogelwäldchen sollten FARBENFROHER gestaltet werden.

In zwei Heften haben die Kinder auf Zeichnungen festgehalten, wie

- a) Die Mülltonnen auf Kinderspielplätzen attraktiv gestaltet werden könnten, so dass sie zum Benutztwerden animieren, und
- b) Wie die ersten Überlegungen zur Gestaltung des Spielplatzes aussahen. Dazu ist ihnen Folgendes eingefallen:

Ich wünsche mir...

- Muammar: ... eine Straße zum Inliner fahren, ein Kletterpferd auf dem Spielplatz, einen Regenbogen und viele Vögel

- Ann-Kathrin: ... nicht so viele Autos, wegen der Umwelt und sie nehmen mir den Platz zum Spielen
- Markus: ... nicht so viel Luftverschmutzung, nicht so viele Kranke, und mehr Ärzte, nicht so viele parkende Autos in Spielstraßen
- Lena: ... nicht so viele Autos, die die Bäume kaputt machen, dass die Fabriken nicht so viel Rauch machen, große, farbige Mülleimer, damit die Menschen nicht den Abfall daneben werfen, dass die U-Boote kein Gas mehr ablassen, einen Spielzeugladen, größere Spielplätze, dass sich jeder einen Hund kauft, einen ganz großen Parkplatz, dass jeder einen Pilzgarten hat, dass alle Erzieherinnen nach Hawaii kommen
- Carlo: ... ein Baumhaus, was nicht kaputt geht, mehr Spielplätze

Anschließend haben sie mit Hilfe von Naturmaterialien (Moos, Tannenzapfen), andere kostenfreie Materialien wie Papprollen; Pappe und Alufolie einen Teil ihrer Vorstellungen in Form eines Modells realisiert. Es stellt den vorhandenen Kinderspielplatz am Vogelwäldchen mit Ergänzung durch eine Skaterbahn dar. Auf dem von Bäumen beschatteten Platz finden sich auf einer naturnah angelegten Fläche Schaukeln, Karussell, Sandkasten, Bänke mit Tisch, Klettergeräte. Die Fläche der Skaterbahn ist mit drei verschiedenen Rampen bestückt.



Die Ideen sind alle von den Kindern gekommen, auch die Ausführung haben sie selbst gemacht. Sie haben ihre Vorschläge aus der Beobachtung der Umwelt heraus gewonnen und das Bestehende (den Spielplatz) mit einbezogen. Die wichtigsten Themen waren die Inline-Bahn und der Müll.

Schließlich wurde noch eine große, kindgerechte, bunte, attraktive Mülltonne gebastelt, in die auch Kinder etwas hineinwerfen würden.

Impressionen von den Spielplätzen im Wohnpark Ziererich



Kinder aus der Kita Tummelkiste



entwerfen einen Spielplatz

Wie stellen sich die Kinder ihren Spielplatz vor?

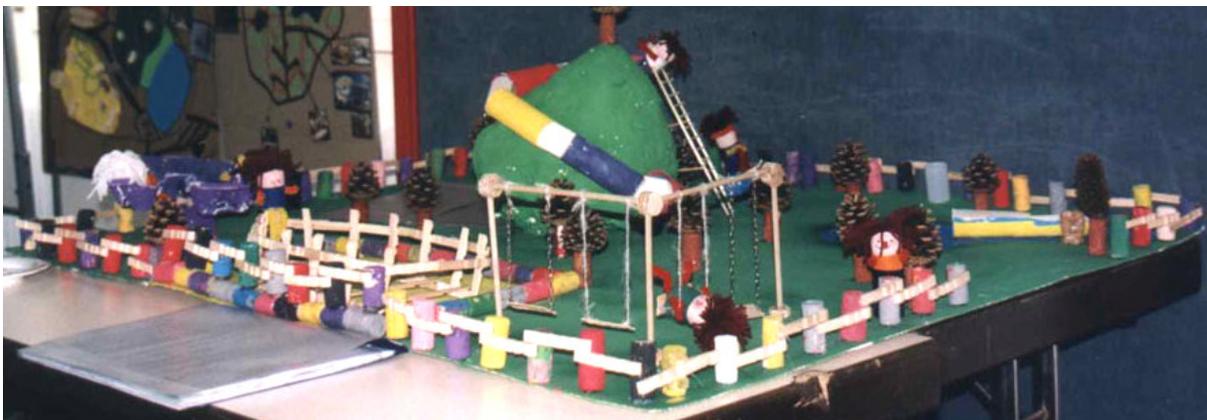
Kindertagesstätte „Tummelkiste“ der Stadt Bergheim, Dänischer Weg

Kim, Jennifer, Sarah, Abdelilah, Quahiba und Gzim aus der Mäusegruppe; Priti, Adriana, Kimberly, Janina und Firos aus der Schneckengruppe; aus der Igelgruppe Arnold, Nadja, Dareen, Jassin, und schließlich aus der Eichhörnchengruppe Hanin und Verena – insgesamt also 17 Kinder im Alter von 5-6 Jahren aus 4 Kindergartengruppen – hatten sich nach einer Vorbesprechung mit ihren Erzieherinnen auf den Weg gemacht, um die Spielplätze ihrer Umgebung zu erkunden und zu fotografieren.

Die Fotos, die bei dem Ausflug entstanden, und Fotos von den Kindern bei der Arbeit sind in einer Collage zusammengestellt. Vieles von dem, was sie vorfanden, entsprach nicht den Vorstellungen der Kinder. Deshalb setzten sie sich hin und malten Bilder von ihrem Idealspielplatz. Diese Bilder von Spielgeräten, die sie sich auf ihrem Traumspielplatz wünschen, wurden in einer weiteren Collage zusammengestellt und in einer Mappe gesammelt. Außerdem bauten die Kinder unter Anleitung durch die Erzieherinnen einen Modellspielplatz aus Wäscheklammern, Korken, Holz, Pappröhren, Pappe, Eierkartons, Kieferzapfen, Fotos und Gips. Im Zentrum des Modellspielplatzes steht

- ein Hügel mit einer großen Rutsche. Außerdem gibt es
- einen Sandkasten mit
- Kletterschiff,
- ein Karussell,
- eine Skaterbahn,
- Schaukeln,
- einen kleinen See mit Pumpe,
- andere Spielgeräte und
- viele Bäume.
- Das ganze Modell ist von einem Zaun umschlossen.

Dafür brauchten sie in 4 Gruppen 10 Wochen lang an 2 Tagen jeweils 2 Stunden, insgesamt 160 Stunden. Die ganze Aktion wurde auf einem Videofilm festgehalten.



Wichtig war dabei der Zaun, weil der Spielplatz nur für Kinder sein soll, außerdem die Schaukeln, die Rutsche, Klettermöglichkeiten, die Inline-Bahn und Wasser. Die Kinder haben alles selbst erarbeitet, sie haben sich dabei an Spielplätzen orientiert, die sie kennen.



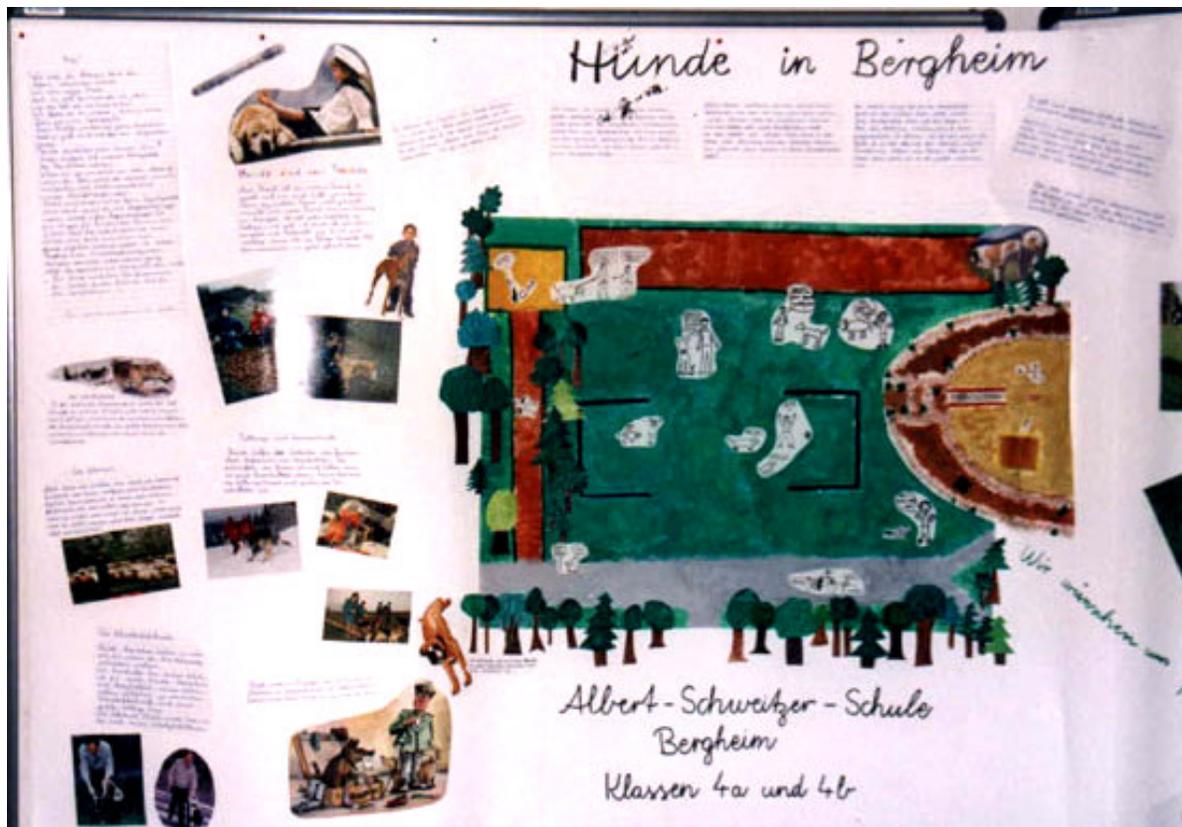
Freizeit in Quadrath: Gemeindezentrum **Kindergarten Am Wildwechsel**

Die 26 Vorschul-Kinder (5-6 Jahre) der Kindertagesstätte Am Wildwechsel haben mit Unterstützung ihrer Erzieherinnen und einiger Eltern innerhalb von vier Wochen aus einer Pressspanplatte, Pappe, Folie, Papprollen, Pflanzenteilen, Spielfiguren, Pfeifenreinigern, Knete und Farben ein Modell gebastelt. Damit haben sie versucht, ihre Vorstellungen von einer großen Freizeitanlage in Quadrath-Ichendorf („Wir zaubern uns Quadrath schön!“) plastisch darzustellen.

Sie wünschen sich dort Parkplätze am Eingang und eine Grünanlage mit Bänken. Ganz zentral liegt eine Begegnungsstätte für Jung und Alt, die Partyräume, ein Internetcafe, Platz für Kaffeeklatsch, Krabbelgruppen, Deutschkurse und eine Begegnungsstätte der Kulturen enthalten sollte. Außerdem sollte es eine Eisdielen, einen Spielzeuggarten, einen Indoorspielplatz („Pepolino“) – am besten kostenlos –, eine Skaterbahn, eine Matschanlage mit Teich, öffentliche Toiletten, einen großen, teilüberdachter Abenteuerspielplatz und ein Fußballfeld geben.

Die Erft ist in diese Freizeitanlage einbezogen. Dargestellt werden weiterhin: Sandkasten, Schaukel, Reck, Brücke, Fußballplatz, Baumhaus, verschiedene Spielgeräte wie Karussell, Schaukelpferd, Spielhaus und Wasserrutsche.

Wichtig war der Indoorspielplatz „Pepolino“. Es gibt so etwas in Sindorf, und die Kinder möchten am liebsten jeden Tag dahin, sie finden dies schön, am besten kostenlos. Die Begegnungsstätte sollte auch für das Feiern von Festen zur Verfügung stehen. Der Platz sollte an der Erft zwischen Sandstraße und Ahestraße liegen.



Hunde in Bergheim
Albert-Schweitzer-Schule, Klasse 4a / b

Die 46 Kinder aus diesen beiden Klassen (9 – 11 Jahre alt) haben auf einer großen Pappfläche ihr Wissen über Hunde mit Hilfe von Fotos und Texten innerhalb von drei Wochen zusammengetragen. Im Zentrum steht eine Collage aus selbst gemalten und gezeichneten Bildern, die Erlebnisse mit Hunden auf Spiel- und Bolzplatz darstellt. Das Projekt „Hunde in Bergheim“ erstreckte sich auch auf die Befragung von zuständigen Stellen, von denen sie immer freundlich aufgenommen wurden. Die Ergebnisse dieser Befragung (Polizei, Gesundheitsamt, Ordnungsamt, Hundehalter) sind in zusätzlichen Heftern festgehalten worden.

Besonders betroffen gemacht hat sie ihre Machtlosigkeit angesichts des Problems der Hundehaufen in der Umgebung der Schule. Es wäre wichtig, eine Lösung für das Problem finden.

Sie schreiben dazu u. a.: „Hey!!

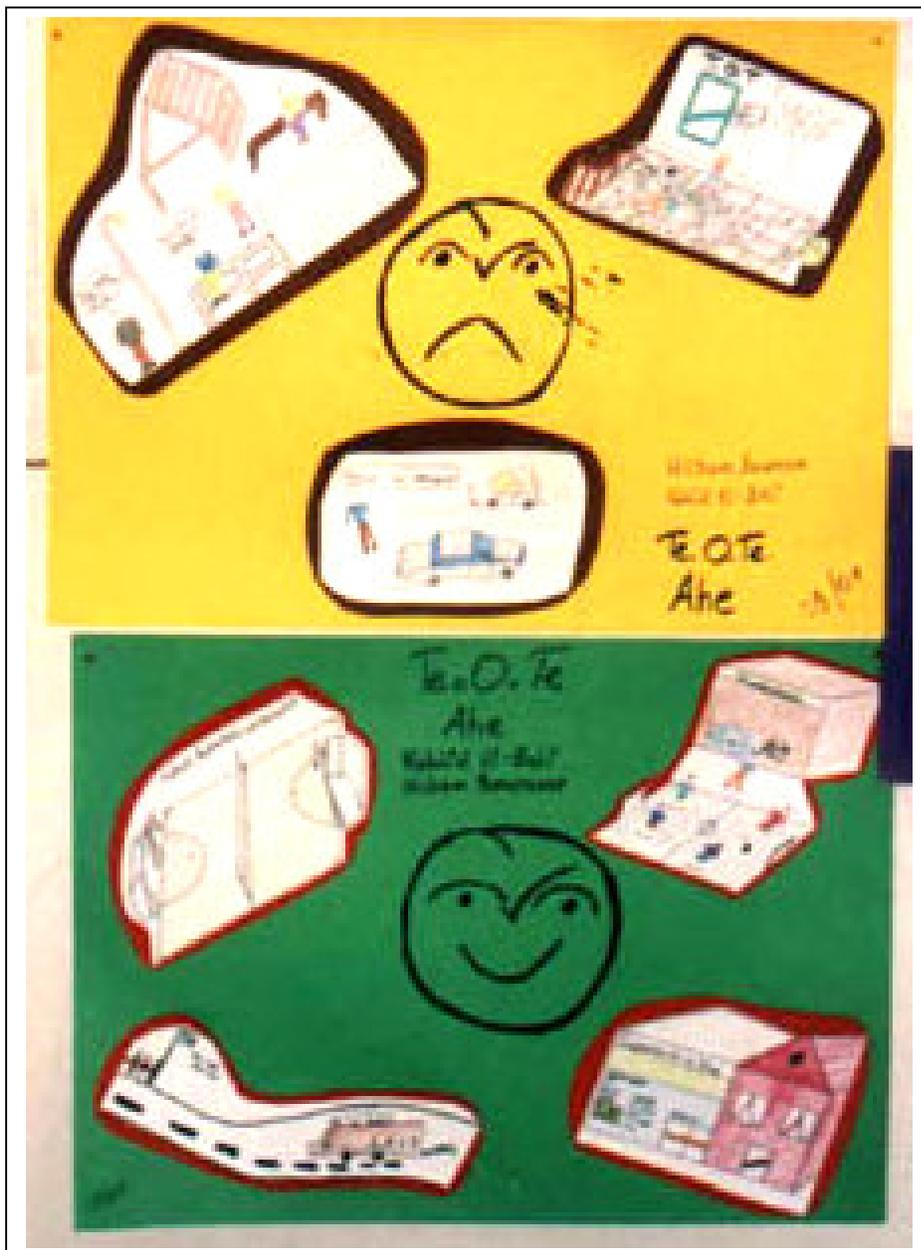
Wir sind die Klasse 4 a / b der Albert-Schweitzer-Schule. Wir alle mögen Hunde, doch es gibt da etwas was uns stört, und das hat viel mit ihnen zu tun. Wir haben an unserer Schule einen Bolz- und Spielplatz. Diese Plätze würden wir gerne benutzen, doch es geht nicht und das aus folgenden Grund:

Manche Hundebesitzer lassen ihre Hunde einfach auf unseren Bolzplatz ihr Häufchen machen. Wenn wir spielen, achten wir mehr darauf, wohin der Ball rollt, als darauf wo wir hinführen, und treten versehentlich in einen Hundehaufen rein. Nicht viel anders ist es beim Spielplatz, denn dort spielt oft die Rapunzelgruppe unserer Schule (die Rapunzelgruppe ist eine Gruppe für Kinder, bei denen die Eltern nach der Schule nicht da sind.) Diese, und auch wir, sind nicht gerade angetan, wenn sie mitten im Wettbuddeln einen Hundehaufen ausgraben und wäre das nicht schon schlimm genug, steht da auch noch ein Schild, auf dem steht ‚Für Hunde verboten! Der Bürgermeister‘, das sowohl für den Bolz- als auch für den Spielplatz gilt.“

6

Verbesserung der Lebensqualität in Bergheim Ahe

Kinder und Jugendförderung Ahe: Besucher des Jugendtreffs



Die Teilnehmer Hicham Bourasse und Kahlid El-Bali stellen auf zwei Kartons mit selbstgezeichneten Bildern dar,

1. was ihnen in Ahe nicht gefällt:

- Langweiliges Wochenende wobei man nicht aus Ahe wegkommt,
- Raser im Wohnpark,
- Stolpersteine auf den Gehwegen

2. was sie sich für Ahe wünschen würden:

- Einen Sportplatz für Fußball, Basketball und Volleyball,
- Nutzung der Turnhalle an der Grundschule,
- Supermarkt in Ahe,
- Bus nach Bergheim vor allem nach 18 Uhr

Mit ihrer Arbeit haben sie zwei bis drei Abende verbracht. Da sie selbst schon in einem Alter sind, wo sie bald den Führerschein haben und nicht mehr so sehr auf die direkte Umgebung bzw. den ÖPNV angewiesen sein werden, war ihnen vor allem wichtig, dass die gewünschten Verbesserungen ihren kleineren Geschwistern zugute kommen.

8

Videofilm „Jona in Bergheim“, Thema: Gewalt

Kath. Religionsgruppe der Klasse 6 a der Geschwister-Scholl-Realschule

Die 19 Schülerinnen und Schüler im Alter von 11 bis 12 Jahren stießen bei der Auswertung von Tagebuchaufzeichnungen und Interviews zur Frage „Was ist in Bergheim nicht in Ordnung?“, mit der sie sich seit November 2000 beschäftigten, immer wieder auf das Thema „Gewalt“. Trotz mannigfacher technischer Probleme konnte dann schließlich die Idee umgesetzt werden, dass Jona - wie damals nach Ninive, so heute nach Bergheim - kommt, um die Bürger auf ihre Fehler aufmerksam zu machen. Das geschieht heute, wenn es um Jugendliche geht, natürlich am Besten in Form eines RAP.

Unter dem Titel „Denk positiv“ setzt sich der Text mit dem Thema Gewalt auseinander und fordert dazu auf, weder den Helden zu spielen noch den Mund zu halten – aber keine Gewalt anzuwenden.

Die Beteiligten sind: Pascal Hödicke, Patrick Schwarz, Florian Boden, Stephan Rommerskirchen, Julia Witger, Marina Wollny, Kristina Theobald, Sandra Lövenich, Sarah Wimmer, Isabelle Müller, Patrick Bodewig, Michael Rüdiger, Tobias Cordemann, Patrick Stanulla, Sebastian Ehrhardt, Philipp Groll, Matthäus Wieczorek, Thomas Theisen, André Quaschniewski

9

Videofilm „Kinder machen Politik“

Klasse 6d des Erftgymnasiums

Die Kinder spielen in dem Film eine Sitzung eines Kinderparlaments, die sich mit aktuellen Themen für Kinder beschäftigt. Dazu gehören vor allem:

- Mehr Lehrer einstellen
- Mensen in den Gymnasien
- Mehr Buslinien
- Verbesserung des Radwegenetzes vor allem in Anbindung an die Schulen
- Ein See mit Schwimmbad im rekultivierten Tagebau
- Keine Zigarettenautomaten mehr
- Die Drogenberatungsstelle direkt in der Fußgängerzone
- Eine Mehrzweckhalle in Kenten Nähe Autobahnzubringer
- Reinigung der Erft

Beteiligt haben sich 28 Kinder im Alter von 12 bis 13 Jahren. Während insgesamt 10 Unterrichtsstunden und zusätzlicher Arbeit zu Hause haben die Kinder innerhalb von zweieinhalb Wochen sowohl die Texte als auch das Spielen der Sitzung selbst erarbeitet. Dabei war ihnen wichtig, dass sie einmal offiziell ihre Anliegen äußern, in offiziellen Rollen sprechen konnten. Sie hoffen, dass das, was sie anregen, auch umgesetzt wird.



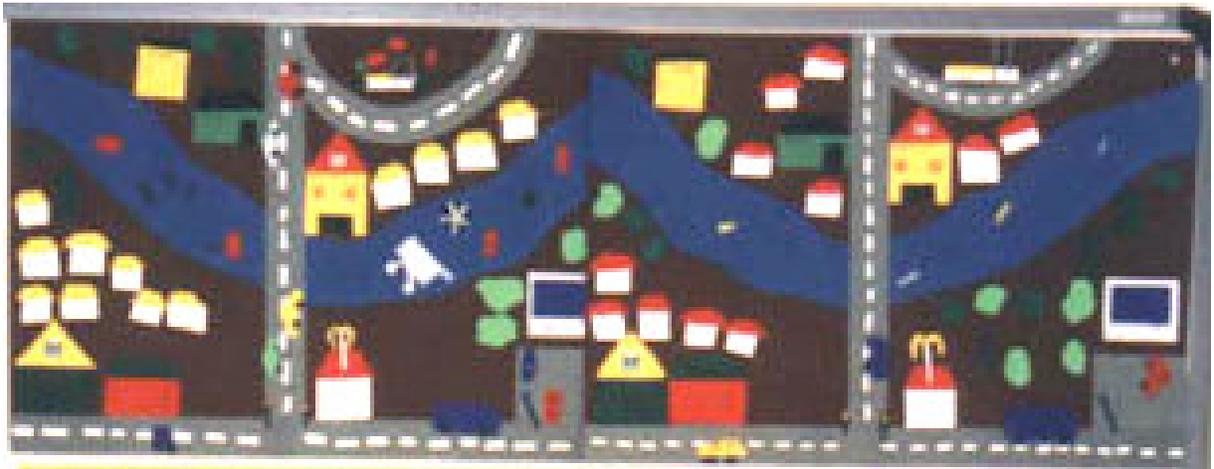
Spielplatz

Anja Pelzer und Gina Böhmer

Die beiden 11 Jahre alten Mädchen haben aus kostenfreien Materialien wie Steinen, Plastikrohr, Papprohr, Schwamm und Plastikfolie das Modell eines Spielplatzes gebaut. Darauf gibt es

- ein Baumhaus für größere Kinder,
- ein Zelt mit einer Sitzbank, um Vorstellungen geben zu können,
- einen Sandkasten für die kleinen Kinder,
- eine Wiese zum Ball spielen,
- eine Röhrenrutsche,
- Wasser, Steine, Pflanzen und
- ein Schild zum nächsten Supermarkt.

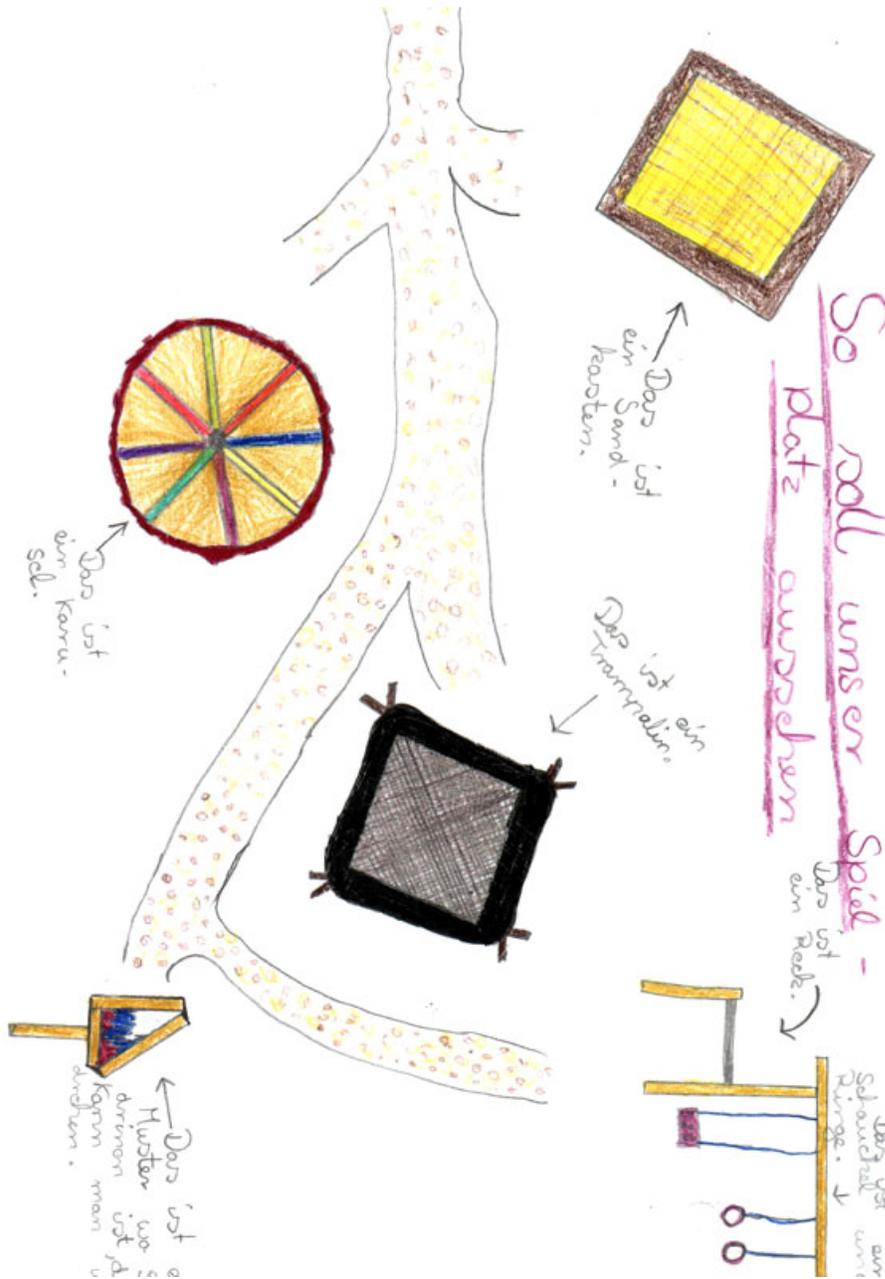
Für die Ausführung haben sie an 3 bis 4 Tagen je 1 bis 2 Stunden gearbeitet. Sie haben alles alleine gemacht. Es war schwierig, zum Ausdruck zu bringen, dass es sich um einen Spielplatz und nicht etwa z. B. um ein Schwimmbad o. ä. handelt.



Thema Umweltverschmutzung
Christina Hübner und Laura Heinen

Die beiden 11 Jahre alten Mädchen haben sich an zwei Nachmittagen hingesezt und ihre Gedanken zum Thema Umweltverschmutzung in Form von zwei Klebecollagen aus Pappe, Karton und Papier zum Ausdruck gebracht. Die beiden Collagen stellen jeweils ein Bild von Bergheim dar, wobei das erste (links) gekennzeichnet ist von viel Müll in der Erft sowie auf dem Spielplatz und starkem Straßenverkehr. Auf dem zweiten Bild (rechts) ist der Straßenverkehr reduziert, der Spielplatz sauber und in der Erft schwimmen Fische statt Müll. Auch gibt es hier mehr Bäume und weniger Häuser.

So soll unser Spielplatz aussehen.
 Ruth Hopf

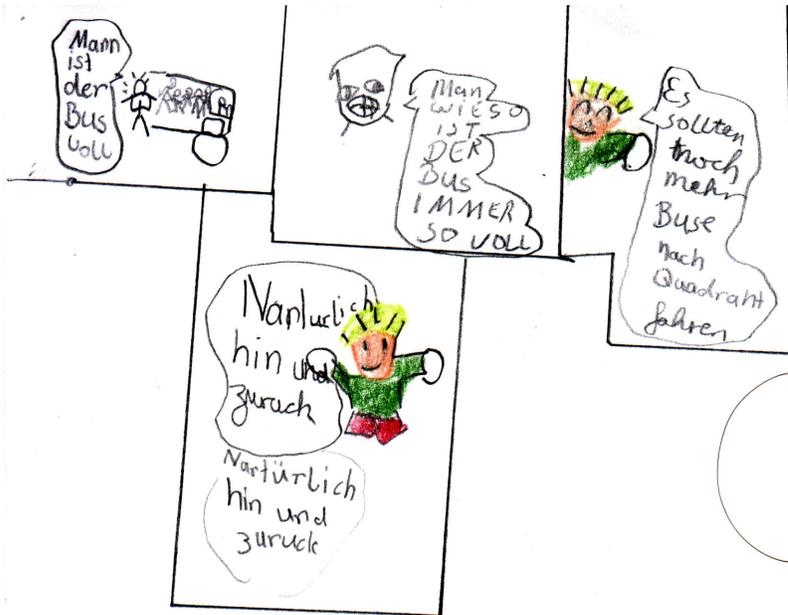


Ruth (11) hat auf ihrem Bild innerhalb von zwei Stunden dargestellt, welche Geräte ihr Traumspielplatz erhalten sollte:

- Reck,
- Schaukel,
- Ringe,
- Trampolin,
- Sandkasten,
- Karussell,
- Ein veränderbares Bild aus bunten Sand.

Ganz besonders wichtig dabei war ihr das Trampolin. Sie hat sich auch schon überlegt, wo der Spielplatz sein sollte: Nämlich in Glesch hinter der Kirche.

Verschiedene Probleme aus dem Alltagsleben von Thomas Kaib und Wyrón Abrajano



Die beiden Autoren (10) haben mit Hilfe von Comics, Texten und Bildern verschiedene Probleme aus ihrem Alltagsleben kritisiert (Schulbus, Kino, Gewalt, Einkaufen, Spenden, Bolzplatz Heerstraße, Spielplätze, Streetballplätze, Skaterbahn, Basketballkörbe, Fußballplatz).

Erhalten noch mal die Tore auf dem Bolzplatz in der Heerstraße in Bergheim. Pflegt auch den Rasen ein bisschen besser dann werden auch nicht so schnell Hubbel, Löcher und stellen wo Rasen felt entstehen. Bitte !!!

Endlich können wir in Bergheim u.s.w. unser antikes z.B. Fußball, Basketball nachgehen. Nach dem Projekt: "Unter der Lupe"

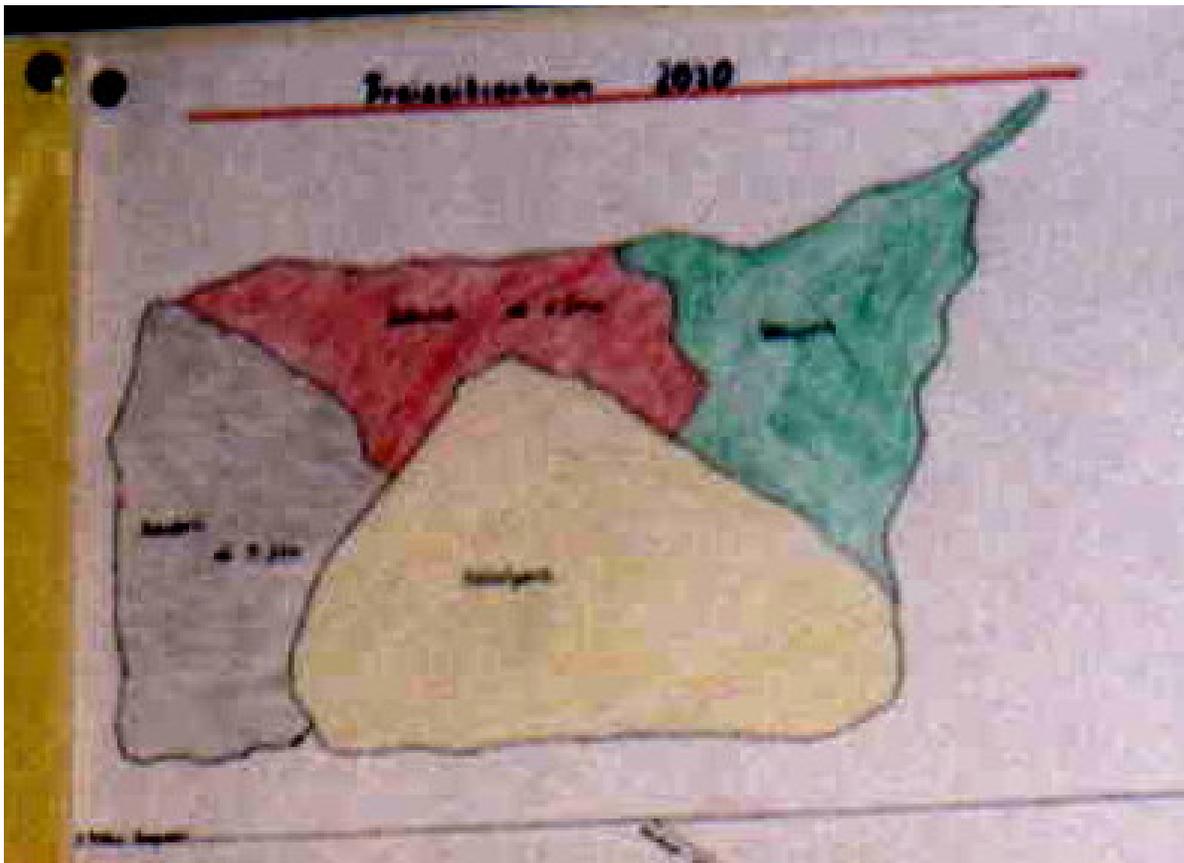
Wenn sie mehr Spiel, Streetball, Fußballplätze ausbauen würden, dann werden die meisten Kinder nicht mehr den ganzen (oder halben) Tag in der Bude hängen.



Sie sollten eine Straße bauen wo keine Autos fahren dürfen und wo nur Spiel, Streetball und Fußballplätze sind, aber auch eine Halbinsel mit ein paar Grundstücken für Skater und Basketball.
Sie könnten ja die Straße auf den Tagebau Niederaußem bauen?

Vorher
Is ja ööde wo sollen wir denn hier Basketball spielen

Nachher
Guck mal da sind ja Basketballkörbe Cool



Freizeitzentrum in Quadrath-Ichendorf

Schüler der Klasse 5b des Erftgymnasiums

Die aus drei Schülern im Alter von 10 bis 11 Jahren bestehende Gruppe (Stefan Schmidt, Robin Richrath, Marco Quadrante) hat sich überlegt, dass es gut wäre, auf einem Gelände südlich von Quadrath in der Nähe der Sandstrasse/Pliesmühle ein Freizeitzentrum anzulegen. Das in Frage kommende Gelände haben sie fotografiert und Zeichnungen von der Aufteilung der Fläche (s. o.) angefertigt. Das hat an 5 bis 6 Tagen ca. jeweils 3 Stunden ihrer Freizeit in Anspruch genommen. Ohne Hilfe von außen haben sie sich ein differenziertes, attraktives Angebot ausgedacht. Denn: „Wir wünschen uns ein Freizeitzentrum für die ganze Familie. Hierbei war es uns wichtig, dass für Kinder, junge und alte Menschen ein gemeinsamer Ort zum Wohlfühlen und Spaß haben entsteht.“

Deshalb gehört zu diesem Freizeitzentrum

ein Skaterpark für Menschen ab 12 Jahren (Elemente: 4 Quarterpipes, 4 Quarterpipes Roll-in, 2 Quarterpipes Kante, 1 Halfpipe, 6 Rampen, 4 Treppen, 3 Funboxen, 11 Rails, 1 Pool, 4 niedrige Wände, 2 Wandboxen, 1 niedrige Bläke, 12 Bänke, Ruheplätze, Bänke, Restaurant und Eisbar).
 ein Skaterpark für Menschen ab 6 Jahren (Elemente: 12 Bänke, 6 Blöcke, 5 Rails, 6 Rampen, 1 Halfpipe, 7 Funboxen, 1 Pool, 3 Treppen, 2 Quarterpipes, Ruheplätze, Bänke, Essen und Co.
 ein Naturpark mit See (Tierarten: Rehe, Hirsche, Elche, Ziegen, Hühner, Gänse, Hasen, Enten, Biber, Fische – Bänke, Wiesen, Bäume, Sträucher, Pflanzen)
 ein Freizeitpark (Attraktionen: Nostalgiekarussell, Fun Zone, Labyrinth, 5 Riesenrutschen mit Teppich, Chinaexpresszug quer durch den Park, Riesentrampolin, 2 Abendteuerspielplätze, Traktorbahn auf Gleisen, Wasserspielplatz, Ruheplätze, Asiatischer Garten, Naturgarten, Picknickwiese, Bänke im Gesamten Park, Chinarestaurant, Eisbar, Brauhaus, Irish Pub).



Müll und schließende Geschäfte

Fusun Bas und Verena Tauber

Ausstellungsstück: Album mit Fotos

Die beiden 10 und 11 Jahre alten Mädchen haben aus Fotokarton und aufgeklebten Fotos von Stellen innerhalb der Stadt Bergheim voller Müll ein Album hergestellt, mit dessen Hilfe sie eine Verbesserung anregen wollen. Dafür haben sie an 3 Tagen je 2 – 3 Stunden aufgewendet. Sie beschreiben die Lage wie folgt:

- Auf den Spielplätzen ist sehr viel Müll. Außerdem gibt es sehr wenig Spielgeräte.
- An den Bushaltestellen liegt viel Müll rum und die Sitzplätze sind auch ganz beschmiert.
- Auch auf den Straßen liegt Müll wie Sand am Meer.
- Immer mehr Geschäfte werden geschlossen.
- Auch dieser Laden schließt. Es müssten mehr Geschäfte da sein.
- Es müsste mehr Mülleimer geben. Auf der Straße gibt es einen Haufen Zigaretten.
- Dieses Album haben wir gemacht.

Wichtig war ihnen außer dem Thema an sich – Müll und schließende Geschäfte – dass sie überhaupt mitmachen konnten, und dass sich auch was ändert.



Themen: Umwelt, Bushaltestellen
Name Teilnehmer: Nadine Seidel, Laura Schreiber

Laura Schreiber hat auf zwei nebeneinander befestigten Bildern (vorher – nachher) die Entwicklung einer natürlichen Umgebung zu bebautem und für den Verkehr erschlossenen Gebiet dargestellt. Sie schreibt dazu:

Vorher (links): Gute Luft und tolle Bäume. Man konnte gut spazieren gehen, Kinder konnten spielen und auf Bäume klettern.

Nachher (rechts): Staub, Abgase und vieles mehr verschmutzen unsere Umwelt. Man sieht kaum noch Felder und Bäume.

Eine weitere Zeichnung zeigt eine Bushaltestelle.

Der dazu gehörige Text lautet: Ich bin Nadine Seidel und wohne im Auerweg. Bei uns sind zwei Bushaltestellen, nämlich Sandstraße und Marienburg. Ich wollte fragen ob es möglich wäre eine Bushaltestelle vor dem Auerweg aufzustellen. Dann müsste man nicht solange laufen. Der 975 (Kerpen-Brüggen) kommt dort auch vorbei.

Andreas Nußbaum
Meßweg 3

50126 Bergheim

Kreisstadt Bergheim Ortsteil Paffendorf

1.) Positives an Paffendorf

c. Schloß Paffendorf und der Schloßpark

Beides von der Rheinbraun AG zu einem Informationszentrum umgebaut, zusätzlich befindet sich jetzt auch eine Galerie im Nebengebäude des Schlosses, in dem verschiedene Ausstellungen stattfinden. Der Besuch des Informationszentrums ist sehr lehrreich. Der Park ist für Spaziergänge sehr gut geeignet und schön angelegt.

d. Wanderwege, Radfahrwege und Grillplätze für Jedermann sind rund um den Ort gut angelegt und in kurzer Zeit zu erreichen. Außerdem haben wir einen Minigolfplatz, der sehr schön an der Erft liegt.

2.) Negatives an Paffendorf

a. Der Fahrkartenautomat, der Fahrplan und das Unterstellhaus am Bahnhof werden immer demoliert und verschmutzt.

b. Der Spielplatz an der Erft liegt zu abgelegen vom Ort und ist von Büschen und Sträuchern umgeben, darum ist er für Kinder ohne Begleitung zu gefährlich.

Es finden sich kaum Einkaufsmöglichkeiten am Ort. Da sehr viele ältere Leute ohne Auto in Paffendorf wohnen, ist es für Sie sehr beschwerlich einzukaufen.

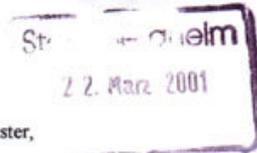
3.) Verbesserungsmöglichkeiten

Es müßte ein Lebensmittelgeschäft nach Paffendorf oder ein fahrendes Warenhaus.

Zusätzlicher Fußgängerüberweg auf der Glescher Straße in Richtung Glesch.

Mehr Kontrolle am Bahnhof durch die Bahnpolizei, da immer wieder Verwüstungen stattfinden.

Diesen Text hat Andreas mit einem hier nicht veröffentlichten Plan verdeutlicht.



Britta Finck,
Tel. 44578
Fax 496839

Sehr geehrter Bürgermeister,

es ist gar nicht so leicht, Vorschläge zu machen. Wir haben uns folgendes überlegt:

- Es gibt in Bergheim verteilt zwar einige Spielplätze. Bei den meisten haben wir aber den Eindruck, dass sie irgendwie begonnen, aber nie fertig geworden sind. Wäre es nicht besser, weniger Spielplätze einzurichten, diese dafür aber mit attraktiveren Klettergerüsten usw. auszustatten? Besonders toll fände ich, wenn es auch Spielplätze für etwas ältere Kinder (so bis 14 Jahre) geben würde.
- Wir spielen ziemlich gerne Basketball. Leider gibt es hierfür keine Möglichkeiten, auch einmal außerhalb des Sportvereins Bergheim 07 zu üben. Kann man das nicht ändern?
- In den vergangenen Herbstferien fand in Bergheim ein Basketballcamp statt. Das war super. Kann man in den Ferien nicht mehr solche Angebote machen? Die Sporthallen würden sonst doch wohl leerstehen?
- Am Nachmittag sind die Schulhöfe stets leer. Kann man diesen Platz nicht auch dazu nutzen, ein Freizeitangebot anzubieten (z. B. zum Inline Skaten)?
- In Frechen gibt es einen Kletterpark, der soll schön sein (wir waren aber noch nicht dort). Kann man in Bergheim nicht etwas Ähnliches einrichten, wie z. B. eine Eislaufbahn?
- Mein Vater hat mir erzählt, dass es bei ihm früher einmal im Monat für Schüler ein Filmangebot im Kino gegeben hat. Könnte man nicht zusammen mit dem Bergheimer Kino einmal im Monat einen Schüler-Kino-Tag einrichten, an dem besonders sehenswerte Filme gezeigt werden?
- Kann man die am Nachmittag leeren Schulräume irgendwie nutzen (z. B. einmal im Monat Gesellschaftsspiele, Tischtennisturnier usw.)?
- Kann man nicht in der Stadt irgendwo ein aktuelles Brett einrichten, an dem auf Aktionen für Kinder/Jugendliche aufmerksam gemacht wird? Dort könnten z. B. Ausflüge, Radtouren, Inline-Skater-Fahrten, Picknicks u. ä. angekündigt werden. Dort könnte man auch weitere Ideen sammeln.
- Vielleicht sollte man auch mehr Eltern ansprechen, die bereit sind, einmal etwas mitzuorganisieren. Wenn alle etwas machen würden, dann würde es auch nicht so viel kosten.
- Hat nicht jemand schon einmal darüber nachgedacht, ein Jugendparlament einzurichten, an dem Jugendliche in einigen Bereichen mitbestimmen können?
- Vielen Kindern würde vielleicht auch ein Malwettbewerb Spaß machen.

Mehr ist uns leider im Augenblick nicht eingefallen. Wir melden uns aber gerne, wenn wir weitere Ideen haben.

Wir hoffen, dass unsere Anregungen Ihnen ein bisschen weiter helfen.

Viele Grüße

Bergheim, den 12. März

Britta Finck

Britta Finck



FBL 5
4. 22/03

R/23103.

10 Jahre alt

Britta Finck ist 10 Jahre alt. Sie wollte eigentlich einen Videofilm drehen. Das hat dann aber doch nicht geklappt, deshalb hat sie einen Brief geschrieben, in dem sie ihre Meinung und ihre Ideen darstellt. Dafür hat sie einen Abend gebraucht. Für sie persönlich am Wichtigsten wäre das Basketballspielen, das Schülerkino und das Eislaufen.

Videofilm: Verbesserungen für Kinder im Stadtteil Ahe

Fabian Kühn

Der elfjährige Fabian führt uns im Film durch seinen Wohnort Ahe und zeigt uns Stellen, die für Kinder besonders gefährlich bzw. unangenehm sind. Dazu gehören:

- Parkende Autos auf dem Radweg an der Heppendorfer Straße
- Parkende Autos und reger Verkehr auf der Straße „In der Freiheit“ gefährden Kinder, die die Straße auf dem Weg zur Schule überqueren müssen.
- Parkende LKW im Einfahrtsbereich des Wohnparks
- Es fehlt ein Lebensmittelladen
- Zu schnell fahrende Autos auf der Durchgangsstraße. Diese sollte gesperrt oder „verlangsamt“ werden.
- Hohe Hecke an der Ecke Florian-/Wiedenaustr.
- Schlechte Busverbindungen

Außerdem macht Fabian den Vorschlag, da die TOT zu klein sei, auf der Freifläche zwischen Sportplatz und Grundschule ein Jugendzentrum zu errichten.

Schließlich geht es ihm um die Zweigstelle der Stadtbücherei: Sie platze aus allen Nähten, und trotz der schon guten Bestückung fehlen Dinge, die u. a. auch für die Schule benötigt werden.

Für das Schreiben des Drehbuchs und den Film selbst hat er eine Woche lang täglich 1 – 2 Std. gebraucht. Dabei war eigentlich alles wichtig, denn es war der erste Film, den er gemacht hat. Besonders schwierig war es, das Drehbuch zu gestalten.

Der Fahrradparkplatz beim Schwimmbad

Viele Leute trauen sich nicht mehr mit dem Fahrrad zum Schwimmbad zu fahren, weil auf dem Abstellplatz schon oft Fahrräder oder Teile eines Fahrrades geklaut wurden. Wir haben selbst schon mal schlimme Erfahrungen damit gemacht; indem uns vieles (Bremsen, Sattel etc.) geklaut bzw. abmontiert wurde. Deshalb schlagen wir folgendes vor:

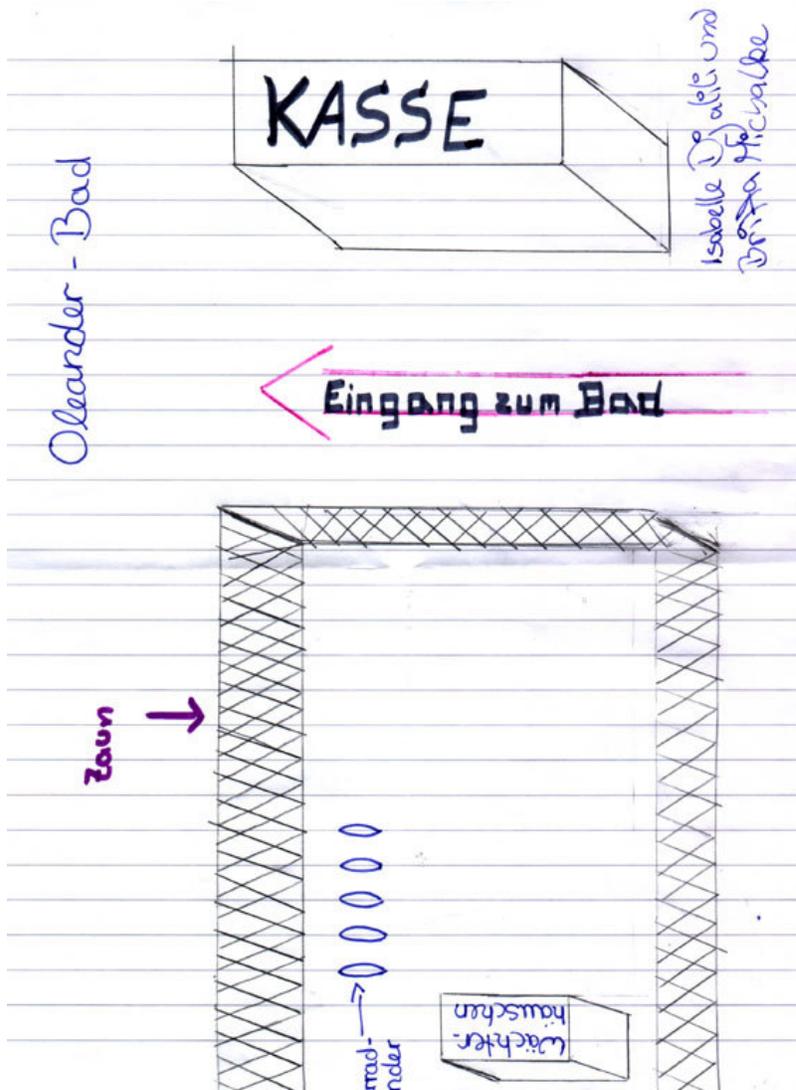
Und zwar, einen bewachten Fahrradparkplatz zu errichten (siehe beigefügtes Bild).

So wären die Fahrräder bewacht, der benötigte Platz ist schon vorhanden, man müsste nur noch einen Zaun um das Gelände errichten und eine Person zur Beaufsichtigung einstellen.

Man könnte eine Nummer an das Fahrrad anbringen und diese auch dem Besitzer geben.

Der Besitzer müsste dafür aber Geld bezahlen, z.B. 1-2 DM pro Tag.

PS: Dieses Schwimmbad liegt in Quadra und heißt Oleander-Bad.



Fahradparkplatz beim Oleander-Bad

Freunde in einer Schulklasse

Isabelle Djalili und Britta Michalke sind 13 und 14 Jahre alt. Ihr Augenmerk gilt den abgestellten Fahrrädern am Oleanderbad. Es ist ihnen wichtig, dass nicht mehr so viele Fahrräder geklaut werden. Britta ist selbst Opfer von Dieben gewesen: Der Sattel ihres Fahrrades und die Bremsklötze sind einmal gestohlen worden. Für den Text und die Zeichnung haben sie einen Tag gebraucht.



Projekt „Grüne Lunge / Kleine Erft“

Kindertagesstätte St. Remigius

Unter den Überschriften „So mögen wir es nicht“ und „So wünschen wir es uns“ stellen die 10 Hortkinder (6-12 Jahre) der Kindertagesstätte St. Remigius auf zwei Collagen die Umgebung ihres Kindergartens mit Hilfe von Fotos dar. Dieser teilweise trostlose Anblick wird ergänzt durch Bilder von gewünschten Spielgeräten und Landschaftsveränderungen. Ohne die dafür erforderlichen Erkundungen mit dem Fotoapparat hat die Ausführung 14 Tage bei einem Aufwand von 2 Stunden pro Woche gedauert.

Wichtig war die Erkenntnis, dass die „Grüne Lunge“, die ja unmittelbar in der Nachbarschaft der Kindertagesstätte liegt, zu tot sei. Sie sollte statt dessen einen Erlebnisraum für Kinder und Ältere darstellen, wobei vor allem der Wunsch besteht, die „Erlebniswelt Wasser“ nutzen dürfen. Außerdem sollten rund um das Kindergartengelände der Müll entsorgt und Sträucher gekürzt sowie die Brennnesseln geschnitten werden, „weil unsere Bälle immer über den Zaun fallen“. Es sollte auch einen Platz für Picknick, Baumhäuser oder andere Klettermöglichkeiten geben. Schön wäre auch, wenn man einen Basketballkorb aufstellen könnte.

Ganz besonderen Wert legt man darauf, dass von diesen Anregungen auch etwas realisiert wird.

Spaziergang in Kenten

Hortgruppe der Kindertagesstätte „Abenteuerland“ der Stadt Bergheim

Die 17 Kinder im Alter von 7 - 10 Jahren haben auf einem Spaziergang mit den Erzieherinnen Dinge fotografiert, die ihnen auffielen, weil sie sie entweder schlecht oder gut fanden:

Eine defekte Laterne, an der der Schutzdeckel fehlt: Gefahr eines Stromschlages

Hundekacke auf einem Spielplatz: Doof

Stromkästen: Blöd, Gefahr eines Stromschlages

Hochhaus: Blöd und hässlich

Kleines Reihenhaus: Schön, bewohnenswert

Dach an der Schule: Gut, weil man darunter Fußball spielen darf

Scherben vor dem Glascontainer: Nicht schön wegen Verletzungsgefahr

Wiese: Gut, weil man da Fußball spielen kann

Ruhebank: Doof, dass man mit Farbe darauf gesprüht hat

Weg: Angst, weil Mutter gesagt hat, da liefen Mörder herum

Inlinerbahn: Gut, weil man da so prima fahren kann.

Spielplatz: Sehr doof, weil die Kinder immer alles kaputt machen

Spielgerät (Reifenschaukel): total doof, weil Freund sich den Arm darauf gebrochen hat

Ert: Liegt am Schulweg, man guckt gerne den Enten zu

Gepflasterter Platz: Schön, weil man hier Roller und Inliner fahren kann.

Fußballplatz: Schön

Schule: Beste Schule der Welt, weil es so nette Lehrer gibt und man gut und mit Spaß lernen kann.

Freibad: Schön, weil es eine schöne Rutsche gibt, Springen und Planschen macht Spaß

Die Fotos und Bilder sind in einem Aktenordner gesammelt, der ebenfalls von den Kindern mit ausgeschnittenen Figuren (Sonne, Regenbogen, Regen, Kinder, Mülltonne, See, Ampel ...) bunt gestaltet wurde. Auf jeweils einem Beiblatt zu den einzelnen Bildern wird es von den Kindern kommentiert, zusätzlich farbig ausgeschmückt.

Sie fanden es toll, draußen unterwegs zu sein, und dass ihre Meinung gefragt war. Sie haben die Fotos nach eigenem Gutdünken selbst gemacht und manche, die nichts geworden sind, nachträglich durch selbst gemalte Bilder ersetzt.

Mitgemacht haben Melda, Alexander, Marina, Mert, Kim, Amir, Dawid, Marcel, Michael, Jananan, Janani, Jananthy, Anne, Jasmin, Nina, Tommy und Charleen.



Mädchengruppe des Städt. Kinder- und Jugendzentrums

Die 18 Mädchen (Alter: 6 – 12 Jahre) der Gruppe haben aus Schuhkartons, Pappe, Farbe, Teppichboden, Moosgummi, Zahnstochern, Holz, Spielfiguren, Styropor, Käseschachteln, Papier, Knetgummi, Pfeifenreinigern, Tapete, Streichholzschachteln, Korken und Streichhölzern die sieben Räume ihres Traumjugendzentrums im Modell dargestellt. Es handelt sich dabei um:

- Hausaufgabenraum, für den sie sich mehr Tische und Stühle wünschen, ein Kopiergerät, Lexika, gutes Licht, Stifte, Bilder, schöne Gardinen und eine leisere Türklingel. Außerdem hätten sie gerne eine Betreuer mehr.
- Spielraum, Teil 1: zusätzlich zu Kicker, Billard, Sitzecke, Playstation und Gesellschaftsspielen wünschen sie sich einen neuen Billardtisch, einen zusätzlichen Kicker, eine Bühne zum tanzen und aufführen, einen Fernseher mit Videorecorder. Spielraum Teil 2: Zusätzlich zum vorhandenen Kiosk wünscht sich die Gruppe größere Tische, Regale mit Büchern, große Blumen, Bilder, einen großen Schrank und große Lautsprecher.
- Mädchenraum: Außer dem vorhandenen Sofa mit großen Kissen, dem Tisch und dem Schrank mit den Verkleidungssachen wünscht sich die Gruppe Gardinen, Spiegel, einen großen Schrank, eine schöne Lampe, einen neuen Teppich, einen größeren Tisch, kleine Kisten, Kassettenrecorder, Märchenkassetten und eine Fernseher.
- Unsere Wiese: Für die Wiese, die bisher nur für Ball- oder Tanzspiele genutzt wurde, wünschen sich die Mädchen ein Karussell, Schaukeln, eine Rutsche, einen Sandkasten, Bänke, Tische und Blumen, damit die Wiese zum Spielplatz werden kann.
- Bastelraum: Für den Bastelraum wünscht sich die Gruppe mehr Schränke für Papier und Pappe, mehr Regale, mehr Bilder an den Wänden und bessere Lampen.
- Sportraum: Für den Sportraum wünscht man sich eine Tischtennisplatte, Spiegel an den Wänden, Stühle zum zuschauen, einen Schrank und eine Dusche.

Für jeden einzelnen Raum wurde ein Schuhkarton verwendet, der an einer Seite aufgeschnitten ist, dessen Rückwand mit einem Text versehen wurde und mit vorhandenen und gewünschten Gegenständen eingerichtet wurde.

Sie schreiben dazu: Die Mädchengruppe des Städt. Kinder- und Jugendzentrums trifft sich jeden Mittwochnachmittag von 15 bis 17 Uhr dort. Dort ist immer was los! Wir spielen, basteln, singen, fangen, turnen, machen manchmal Ausflüge und haben immer was zu lachen. Wenn du, so wie wir, zwischen 6-12 Jahre alt bist, dann komm doch mal vorbei! Wir freuen uns auf dich!

Mitgemacht haben Sabrina Mertsch, Najiba Bouali, Maria Grillo, Anna-Caterina Grillo, Jacqueline Peters, Christina Eschweiler, Verena Rosenberg, Jessica Rosenberg, Julia Rosenberg, Dounya Oukra, Kim Möller, Jennifer Haas, Jessica Lorenz, Janine Wanke, Jessica Winkler, Albali Iman, Suzi, Bianca, Anne, Anna, Sonia, Katharina, Günes; Betreuerinnen: Heidi Schubert und Barbara Eschweiler.

Sie haben dafür fünf Wochen lang jeweils zwei Stunden aufgewendet und dabei erstaunliche Ideen und große Ausdauer gezeigt. Wichtig war ihnen vor allem die Einbeziehung der Außenanlagen.





Niederaußem: „Was mir gefällt – was ich mir wünsche“

Eine Gruppe der Klasse 2b der Barbaraschule

Die 20 sieben- bis neunjährigen Kinder haben auf einer zweigeteilten Wandzeitung links dargestellt, was ihnen in Niederaußem gut gefällt und auf der rechten, was sie sich in Niederaußem wünschen. Dies haben sie teilweise mit Bildern oder nur mit Texten getan. Zunächst die Gründe dafür, warum sie gern in Niederaußem wohnen.

Gut:

Maria: die Spielplätze; Bastian: das Hallenbad, das Freibad, die Barbaraschule, der Sportplatz, der Indianerberg; Sarah: das Schwimmbad, der Park, die Schule, die Häuser; Dennis: die Einkaufsmöglichkeiten wie z.B. der Sconti, Rewe und Aldi, die vielen Rad- und Spazierwege, dass meine Schule direkt hinter unserem Haus ist, dass wir ein Hallen- und Freibad haben; Marco: das Schwimmbad, der Park, der Spielplatz, die Schule; Julia: Es gibt viele Spielplätze; Sermin: Dass hier viele Spielplätze sind; Giovanna: Mir gefallen die Schaukeln und die Klettergerüste; Marcel und Peter: der Spielplatz, der Sportplatz, die 30 km Zone, das neue Einkaufszentrum, die Feuerwehr; Florian: Mir gefällt der Spielplatz, mir gefällt die Schule, mir gefällt der Schulhof, mir gefällt die Turnhalle, mir gefällt der Kiosk, mir gefällt der Park; Kerstin W.: die Bäume, der Teich, die Realschule, die Inlinerskaterbahn; Robin: mir gefällt der Sport an der Asperschlagstraße, mir gefällt das Kiosk in der Nähe von der Schule; Cern: Fußballspielen; Kevin H.: Mir gefällt der Sportplatz, mir gefällt noch der Park und noch der Teich; Jannik: Ich finde die Barbaraschule gut, ich finde unser Haus gut, ich finde den Kiosk gut; Jaqueline: Der Kiosk ist gut; Dorothee: Erstens wo wir alle wohnen, zweitens die Schule, drittens die Kindergärten, viertens die KG „Fidele Geister“, fünftens Hildes Keramikstube, sechstens Aldi und die schönen Sachen, siebtens den Kiosk, achtens Fahrt mit den Messdienern, neuntens Sommerferienaktionen; Merve: die Kindergärten, die Schulen, die Spielplätze; Stefan: Mir gefällt das Freibad; Michael: das Schwimmbad und der Park; Cern:

Mir gefällt das Freibad; Marcel B.: Dass wir ein Schwimmbad haben, dass wir in einem Haus wohnen; Lisa G.: der Park, die Häuser, die Schule, das Schwimmbad, die Blumen, die alte Kirche; Sven: Mir gefällt, dass manchmal ein Polizist an der Schule steht; Jamila: der Park, der Kiosk; namenlos: Wir finden es gut, dass in Niederaußem viele Zebrastreifen sind, da können die Kinder sicher über die Straße gehen.

Jedoch gefällt ihnen auch nicht alles, und so bleiben noch einige

Wünsche:

Dennis: Ich hätte in Niederaußem gerne eine Schlittschuhbahn; Cerm: Dass die Hochhäuser schöner werden, dass ins Hallenbad noch eine größere Rutsche kommt; Sarah: Ich weiß, dass das RWE wichtig ist, damit wir Strom haben, aber es ist so groß und hässlich, deswegen möchte ich, dass das geändert wird; Ingo und Kerstin: Dass die Busse Anschnallgurte kriegen; Stefan: Die Kampfsportschule soll in der Mehrzweckhalle sein; Julia: ein Altenheim; Kevin: Ich wünsche mir einen McDonalds in Niederaußem; Maria: Toys R Us; Robin: Ich finde blöd, dass das Schwimmbad an unserer Schule abgerissen wurde. Ich wünsche mir ein Schwimmbad an der Barbaraschule, ich wünsche mir mehr Klettergeräte; Michael, Bastian: Inlinerbahn und einen Basketballplatz in einer Halle; Kerstin: einen Bauernhof, mehr Mülleimer, keine Baustellen mehr, einen Toys R Us; Marcel: einen Abenteuerspielplatz, ein Kino, ein Schuhgeschäft, eine Polizeiwache; Marco: einen Brunnen, eine Inlinerbahn, einen Karatekurs, mehr Bäume; Sermin: einen Reitstall; Eileen: Reiterhof; Jaqueline und Verena hätten gerne eine Hüpfburg in der Schule, ,Giovanna: eine Wippe und eine Rutsche auf dem Schulhof; namenlos: Computerunterricht in der Schule; Giovanna und Naslican: Ich will, dass noch eine Ballettschule kommt; Peter: Dass es mehr Spielplätze gibt; Sarah: einen neuen Schulhof; Lisa: der Schulhof soll schöner sein, das Schwimmbad an unserer Schule soll wieder gebaut werden; Jannik: Eine Fußgängerzone, wenige Autos in der Innenstadt, mehr Spielplätze, aus dem Tagebau einen Badensee machen und ein Kino bauen; Dennis: Das Kraftwerk muss verschwinden, die Dormagener Straße soll weniger befahren werden, die Spielplätze sollen sauberer werden, es soll mehr für Kinder angeboten werden, hinter Aldi einen Toys R Us; namenlos: ein Jugendzentrum; namenlos: Ich finde nicht gut, dass in Niederaußem alle 8 Wochen, wenn das Schadstoffmobil kommt, dass die Leute schon am vorigen Tag ihre Schadstoffe abstellen und dass manchmal was ausläuft.

Das Projekt hat die Kinder drei Wochen lang beschäftigt.



Spielend in die Zukunft?

Klasse 4b der Barbaraschule

Die 27 Schülerinnen und Schüler im Alter von 10 – 11 Jahren haben sich bei ihrem Projekt mit einem Platz beschäftigt, der ihnen ganz besonders vertraut ist, denn sie haben aus Pappe, einer Holzplatte, Schaumstoff, Klebstoff, Blech, Netzen und Farben ein maßstabgetreues Modell ihrer Schule und des Schulhofes hergestellt, wobei der Schulhof, anders als bisher, erlebnisorientiert gestaltet wurde. Dazu gehören insbesondere Bäume, ein Sportplatz, Torwand, eine naturnah errichtete Wellenrutsche, Lauftrommel, Schaukeln, Seilbahn, Sandkasten, eine runde Vierertischtennisplatte, Balancierbalken und zahlreiche Klettermöglichkeiten z.B. Kletterpfähle.

Ergänzt wird dieses Modell durch eine Collage: Um Fotos des vorhandenen Geländes sind aus Katalogen ausgeschnittene Fotos von Spielgeräten gruppiert, die an den auf den Fotos gezeigten Stellen aufgestellt werden könnten (s. Aufzählung oben).

Vier bis fünf Wochen lang hat man sich mit dem Projekt beschäftigt, das Bauen des Modells dauerte etwa eine Woche. Besonders wichtig, aber auch schwierig war das maßstabgerechte Bauen.

Junge Liberale



Wir fordern deshalb,
dass Bergheim für Jugendliche attraktiver werden
muss!

- durch die Bereitstellung von Räumen durch die Stadt!
- durch gezielte Veranstaltungen für Jugendliche wie z.B. Partys oder Konzerte!
- durch ein besseres, an den Wünschen der Jugendlichen orientiertes Freizeitangebot!
- durch eine Verbesserung des gesamten ÖPNV!

Vor allem aber fordern wir:

Die ernsthafte Einbeziehung von Jugendlichen selbst!

Nur so können die Interessen und Wünsche der Jugend verwirklicht werden!

Nur so kann Bergheim zu einer Stadt werden in der Jugendliche gerne leben und bleiben möchten!

Die Jugend ist
Bergheims
Zukunft!

**Junge Liberale
Bergheim**

Diese Gruppe, und dabei insbesondere Mario Baladin sowie Patrick Imgrund, hat einen Videofilm mit Interviews von Jugendlichen über deren Lebensqualität in Bergheim gedreht. Die Ergebnisse sind noch einmal in den mitgelieferten Texten enthalten.

Bergheims Zukunft: Umwelt, Schule

Maximilian Bläser und Dennis Gadow

Die beiden 10 und 11 Jahre alten Jungen beschäftigen sich in ihrer Zeitung mit dem Müll sowohl im Stadtgebiet Bergheim als auch insbesondere im Bereich ihrer Schule. Die Müllabla-

Die aktuelle Umwelt von Bergheim !!!

Viele Kinder, Jugendliche und Erwachsene verschmutzen die Umwelt von Bergheim. Obwohl in Bergheim viele Mülleimer überall in der Stadt verteilt sind, werfen die Menschen sehr oft ihren Abfall nicht in die dafür vorgesehenen Behälter ! Es gibt zwar Menschen, die den Abfall, der herum liegt, auf-sammeln und in die Eimer werfen, aber sie kommen nicht gegen den vielen Müll an.

Deshalb sollte n wir den Unrat in Zukunft in die dafür vorgesehenen Mülleimer werfen !!!

Es gibt sogar Abfalleimer vor den Geschäften (z.B. Ruprecht), trotzdem liegt noch viel zu viel Müll neben den Eimern!!!

Wir sollten uns mal Gedanken darüber machen, warum wir den ganzen Abfall nicht in Eimer und Tonnen stecken. Ich habe herausgefunden, dass manche Leute den Abfall nicht in die Tonnen werfen, weil sie zu faul sind, oder weil sie keine Lust haben zum Abfalleimer zu gehen! Deshalb bin ich froh, das es Menschen gibt, die den Müll beseitigen, damit eine Stadt wie Bergheim etwas sauberer ist. Ich finde das toll, dass sich Menschen melden um den Müll aufzusammeln, denn es gibt schon zu viele Umweltkatastrophen (Abholzung vom Regenwald, Delphinjagd und Ausrottung von geschützten Tieren).



Berichtet von Maximilian Bläser.

gerungen werden mit Fotos dokumentiert und kommentiert.

Sie haben für ihren Beitrag zwei Wochen lang 1 – 1,5 Stunden täglich aufgewendet.

Manche Informationen waren schwierig zu bekommen, da die beiden in Elsdorf wohnen und nur hier zur Schule gehen.

Schule und Umwelt !!!

Wir fragen uns, was wird an unserer Schule getan, damit es dort sauber ist. Zustände wie zum Teil in der Bergheimer City möchten wir auf keinen Fall.

Wir versuchen unsere „kleine Umwelt - Schule“ sauber zu halten! Das heißt, ausreichend viele Papierkörbe auf dem Schulhof und in den Klassen. Sehr wichtig ist aber, dass diese Abfalleimer auch benutzt werden. Manchmal ist das nicht der Fall, dann kommt unsere Pausenpolizei zum Einsatz. Schüler aus verschiedenen Jahrgängen sammeln abwechselnd nach den Pausen den unachtsam weggeworfenen Müll auf! In den Klassenräumen wird auch auf Sauberkeit geachtet, denn wir können nicht erwarten dass man für uns alles wegräumt!

Wir müssen lernen für unseren selbst verantwortlich zu sein, dann weiß man auch wohin er gehört, nämlich in die dafür überall bereit stehenden Abfalleimer!!!

Es wäre sehr schön, wenn das Beispiel unserer Schule überall so Anwendung finden würde aber es ist ja nur unsere „kleine Umwelt – Schule“ und die Bergheimer City ist ja auch viel größer.

Jedoch fängt jeder für sich einmal an verantwortlich mit Müll umzugehen, dann würde es auch in Bergheim oft sauberer aussehen. Bilder wie auf den vorigen Seiten könnte man erst gar nicht fotografieren. Jedoch wenn alles so einfach wäre würde man auch folgendes alte Sprichwort nicht mehr kennen:

JEDER KEHRE VOR SEINER EIGENEN TÜR !!!

Der Text von Dennis Gadow wurde nicht eingelesen, sondern abgeschrieben.



Der Traumkinderspielplatz von Kindergartenkindern

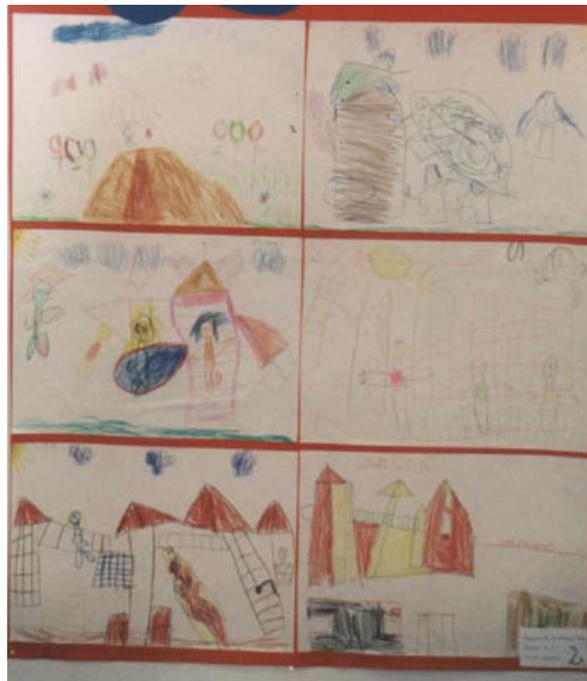
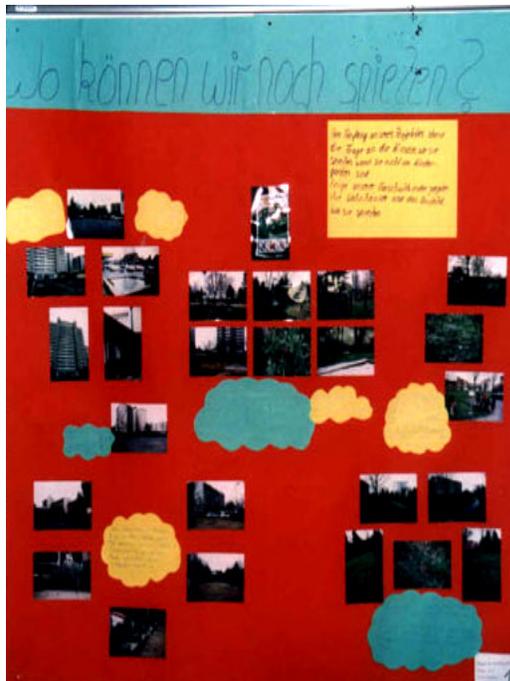
Rapunzel-Kinderhaus e.V.

Die Kinder aus dem Rapunzel-Kinderhaus haben eine Collage, ein Modell und eine Puppe gebastelt. Zunächst haben sich mit dem Thema die 50 Kinder der Kinderkonferenz beschäftigt. Von Februar bis März waren es aber dann vor allem 10 -15 Kinder im Alter von 5 - 6 Jahren, die an der Realisierung der Beiträge beteiligt waren. Es haben auch drei Mütter mitgearbeitet.

Der obere Teil der Collage zeigt die Realität eines Kinderspielplatzes, auf dem weggeworfene Spritzen, Glasabfälle, Zigarettenstummel, Papier, kaputte Glasflaschen und Hundekot gefunden wurde. Die Kinder waren schockiert über die Menge des Mülls, der dort lag. Dem wird auf Fotos des selben Spielplatzes der Traumspielplatz gegenüber gestellt, indem die Kinder dort selbstgemalte Spielgeräte (siehe Beschreibung des Modells) eingefügt haben.

Auf der Collage finden sich auch die folgenden Texte der Kinder: Ich wünsche mir einen richtigen Bolzplatz mit einem Zaun ringsherum (Christian). Eine Schlittschuhbahn wäre toll (Jens). Im Sommer ist ein Planschbecken gut (Andreas). Ein Matschbecken ist toll (Bastian). Ich wünsche mir auf dem Spielplatz eine Imbissbude, wo die Mamas Kaffee trinken können und wo es Würstchen gibt (Christian). Ich wünsche mir ein Netz zum klettern und ein Spielhaus z.B. in Form eines Schneemanns (Jens). Auf dem Spielplatz sollen Fußballtore sein (Karsten). Wir brauchen auch ein Schaukeltier (Leonie). Mein Spielplatz soll eine Wippe haben (Leonie). Alle Kinder freuen sich über eine Inlinerskaterbahn (Robert). Auf dem Spielplatz sollen mehr Bäume zum verstecken sein (Devran).

Der im Modell dargestellte Traumspielplatz, für den Pappe, Sand, Farben, Plastik. Collage: Fotos, Papier und Farben verwendet wurden, ist von Nadelbäumen gesäumt, außerdem gibt es weitere kleinere und größere Bäume auf dem Platz. Es gibt eine Rutsche, ein Kletterschiff, Schaukeln, Fußballtore, eine Wippe, Mülleimer, ein Matschbecken mit Pumpe, Planschbecken, einen Tisch mit Sitzmöglichkeiten, eine Skaterbahn und einen Imbiss. Der ist besonders wichtig, damit die Mütter länger Kaffee trinken und die Kinder länger auf dem Spielplatz bleiben können.



Wo können wir noch spielen?

Ev. Kindertagesstätte Meißener Straße 7

Die 10 Vorschulkinder (5-6 Jahre alt) der Kindertagesstätte haben zusammen mit ihren Erzieherinnen mit Fotos, Bildern und Pappe drei Wandzeitungen hergestellt.

Die erste Wandzeitung (oben links) zeigt Fotos von Wohnhäusern unserer Kinder und ihrer Umgebung, vor allem auch Stellen, an denen Kinder spielen könnten bzw. spielen sollten. Diese Fotos sind schriftlich kommentiert: Die Kinder der Albrecht-Dürer-Allee 6 führten uns zu dem Platz vor ihrem Haus wo sie Rollschuh laufen, Fangen spielen etc. Dort gibt es sogar einen „Swimmingpool“ (großer unbepflanzter Betonkübel) an dem sie sehr gerne spielen. Am Schwalbenweg nutzen die Kinder auch den Wendehammer für ihre Spiele. Der „Spielplatz“ am Berliner Ring verdient nicht den Namen. Hier steht nur noch ein einziges „Klettergerüst“, von dem die Farbe abblättert und die Schaukel kaputt ist. Direkt hinter unserer Einrichtung liegt ein Kinderspielplatz, der eigentlich zum nächsten Umfeld der Kinder gehört. Einige Kinder erzählten uns, dass sie dort nie zum Spielen hingehen. G. „Dort gehe ich nie hin. Das ist der Drogenspielfeld“. Ob dies stimmt, konnten wir nicht feststellen. Allerdings fanden wir etliche Bierdosen, Glasscherben, Hundehaufen etc. An der Rückseite der Stadt. Kindertagesstätte Meißenerstraße befindet sich auch eine Wiese, die von den Kindern „Knackerwiese“ genannt wird. Doch leider zeigt sich dort das gleiche Bild. Für einige Kinder heißt diese Wiese jetzt nicht mehr „Knacker“- sondern „Kacker“wiese. Zwischen unserer Einrichtung und einem Seniorenwohnheim befindet sich eine richtige Wiese. Hier würden die Kinder sehr gerne Fußball spielen, picknicken etc., aber leider missbrauchen die Leute diese Wiese als Hundetoilette.

Die zweite Wandzeitung (oben rechts): Unter der Überschrift „Sind das hier nicht tolle Ideen für Kinder zum spielen? – Ohne Hundehaufen, ohne Müll...!!!“ haben Kinder (Raba, Shalu,

Kumri, Dojan, Pia, Gianluca) ihre Vorstellungen von einem schönen Kinderspielplatz aufgemalt.

Die Fläche der dritten Wandzeitung (unten) haben die Kinder grün und braun bemalt und so eine Landschaft dargestellt. In diese Landschaft haben sie ausgeschnittene Fotos von Spielgeräten und selbstgemalte Kinderfiguren hineingeklebt und so das Bild ihres „Traumabenteuerspielplatzes“ gestaltet. Sie wünschen sich: eine Seilbahn, ein Häuschen zum klönen, Mülltonnen, ein Kletterhaus, Bäume, eine Skaterbahn, ein Trampolin, eine Tischtennisplatte,



Platz zum Ball spielen, Fußballtore, eine Hängebrücke mit Rutschbahn und Klettermöglichkeiten, Kletterwand, eine Hängematte, Tisch und Bänke, Schaukeltiere, Hütten zum Selbstaufbau, Schaukel, Wippe, überall Mülleimer, eine Matschwanne mit Wasseranschluss, ein Piratenschiff, Klettergitter und einiges mehr.

Für ihr Projekt haben die Kinder 10 Tage gebraucht. Bei den Ideen für ihren Traumspielplatz waren ihnen vor allem diese Dinge wichtig: Das Piratenschiff, die Matschanlage, klettern überhaupt, die Häuschen zum zurückziehen. Es wurde sehr stark der herumliegende Müll, Glas, Hundehaufen kritisiert.



Rekultivierung Tagebau Oberaußem

9. Klasse der Paulusschule, Wahlpflichtfach Erdkunde

Aus Pappe, Karton, Holz, und teilweise unter Verwendung von Fotos haben 19 Schülerinnen und Schüler der Paulusschule im Alter von 15 und 16 Jahren sechs Collagen gebastelt, die sich thematisch mit einer zukünftigen Verwendung der Flächen des Tagebaus Bergheim-Oberaußem beschäftigen.

Die Namen der Beteiligten sind: Sarah Franke, Amir Khodaverdian, Daniel Linnemeyer, Carsten Lippe, Gülsen Sahin, Shura Schneider, Jennifer Bock, Günter Bonte, Christopher Hensel, Betty Kondolo, Mohamed Laabidi, Sascha Kluck, Jens Reinermann, Oklay Sagir, Derya Erden, Salima Khomsi, Sabrina Münchrath, Denis Reinartz, Enrico Vollmer

Die Jugendlichen haben sich in ca.12 Unterrichtsstunden Gedanken zu sehr unterschiedlichen Nutzungsmöglichkeiten des ehemaligen Tagebaus gemacht, die unter jeweils eigenen Überschriften hier aufgeführt werden. Als besonders wichtig wurde erlebt, dass die Schüler sich im Unterricht mit etwas konfrontiert sahen, das sie kennen. Alle Ideen wurden von den Schülern selbst entwickelt. Die Materialien hat teilweise der Lehrer besorgt. Auch die Texte wurden selbst entwickelt.

1. Kohle weg! Was nun?

Die Nutzungsmöglichkeiten:

- 1.1 Berufsbildungszentrum (Angebote für verschiedene Ausbildungsgänge wie auch verschiedene Unterkunftsplätze),
- 1.2 Kinder und Betreuung (Für Kinder verschiedene Spielaktivitäten wie Spielplätze und Betreuung),

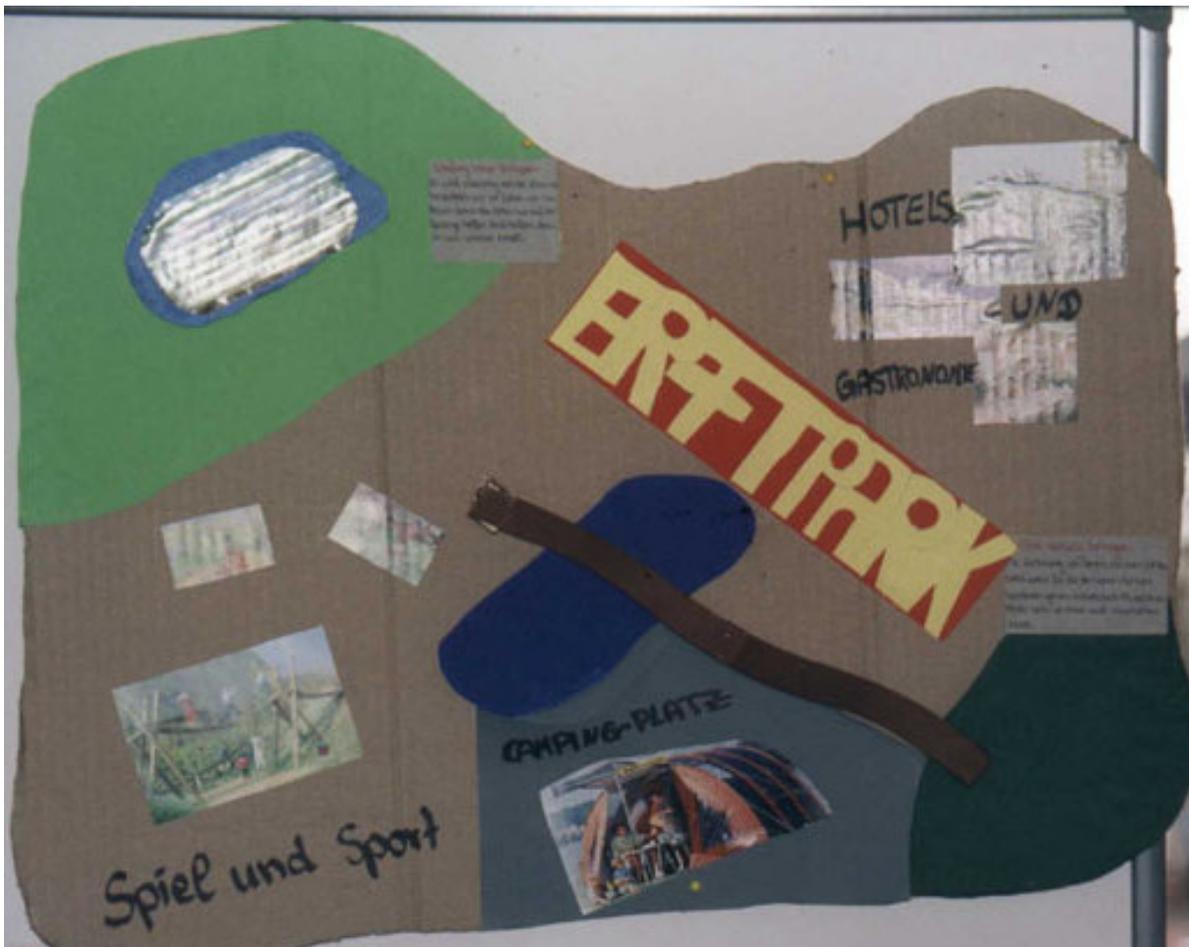
- 1.3 Wege (verschiedene Wanderwege, Radwege und Reitwege führen durch die Waldgebiete),
- 1.4 Tiere (wenn man Lust und Laune hat, kann man verschiedene Tiere im ganzen Gebiet beobachten),
- 1.5 Badeseesee (bei dem Badeseesee gibt es viele verschiedene Wasser-Spaß-Aktivitäten. Auch an Land können sie Sportarten und Spaß haben. Es wird auch ein Tauchclub dort sein wie auch ein FKK ist erlaubt),
- 1.6 Boot- bzw. Angelsee (sie können Bötchen dort fahren und nebenbei mal einen Fisch aus dem Wasser angeln oder nur auf der kleinen Insel die Stille wie auch die Tierwelt genießen),
- 1.7 Grillhütten (Im ganzen Gebiet gibt es zahlreiche Grillhütten wie auch nur Plätze um sich zu unterhalten),
- 1.8 Graffitihalle (dort können die Teenager ihren kreativen Zügen freien Lauf lassen, wenn sie Probleme haben oder nicht weiter wissen fragen sie einfach den von dem Jugendzentrum angestellten Graffitikünstler um Rat),
- 1.9 Jugendzentrum (im täglichen Treff werden sie von den Sozialarbeitern unterstützt z.B. Hausaufgaben, Probleme (Eltern, Freunde, Informationen wegen Aids usw.).
Es geben verschiedenen Abteilungen wo die Kids lernen, dass man nicht nur mit Gewalt weiter kommt.
Extraräume: zum Musik hören, Disco, nur für Mädchen und Bastelräume.



2. Erholungsgebiet Oberaußem

Aus dem Tagebau Oberaußem hatten wir uns vorgestellt etwas für Jung und Alt zu machen:
Das Erholungsgebiet Oberaußem. Dort gibt es:

- Rastplätze,
- Ententeich,
- See,
- Badestrand,
- Wanderwege,
- Waldgebiet,
- Kinderspielplätze,
- Gastronomie und vieles mehr.

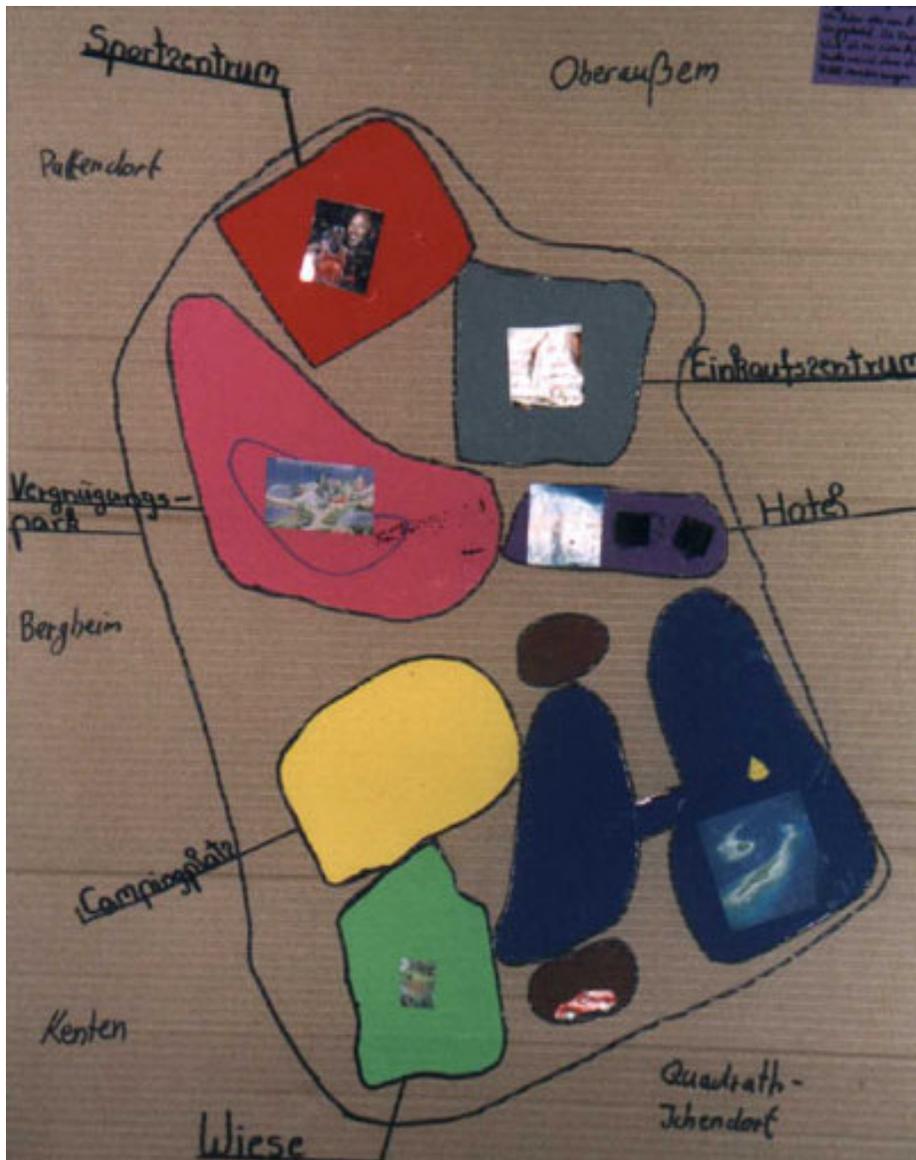


3. Erftpark

Hier soll es geben:

- Campingplatz,
- Hotel und Gastronomie,
- Spiel und Sport,

- Schaffung neuer Biotope: Es wird schwierig sein, die Natur so herzustellen wie sie früher war. Der Mensch kann der Natur nur auf die Sprünge helfen. Und hoffen, dass sie sich wieder erholt.
- Tiere zurückbringen: Die Züchtung von Tieren, die man selten sieht, wäre für die Menschen, die hier spazieren gehen, interessant. Es sollte ein Platz sein, wo man mal abschalten kann.



4. Parks und Zentren

Ein vierter Vorschlag beinhaltet

- die Errichtung eines Sportzentrums,
- eines Einkaufszentrums,
- von Hotels,
- eines Campingplatzes und
- eines Vergnügungsparks. Außerdem soll es
- einen großen See und
- Wiesen geben.

„Unser Konzept ist, das Baggerloch richtig zu benutzen. Wir haben alles von A-Z eingeplant. Die Feuerwehrschiele ist zur Sicherheit des Landes wo sich dann etwa 30000 Menschen bewegen.“



5. Achterbahn u. Co.

Die fünfte Darstellung beinhaltet ebenfalls einen

- Freizeitpark mit Achterbahn, Geisterhaus, Wasserbahn, Raupenbahn, fliegender Teppich, Schießbude, Imbiss. Der Freizeitpark ist über die Straße von Niederaußem oder Bergheim zu erreichen. Außerdem gibt es
- eine Tennishalle,
- einen Park und Ride-Platz,
- Grillhäuser,
- einen Aussichtsturm,
- einen See,
- Bungalowpark.



Der Spielplatz als Erlebnisraum

Evangelische Kindertagesstätte Friedrich Fröbel

Vier Wochen lang haben sechs Vorschulkinder im Alter von 5 bis 6 Jahren jeweils 2 Stunden pro Woche aus Papier, Pappe, Kork, Papprollen, Holz, Steinen und Tannenzapfen das Modell ihres Wunschspielplatzes angefertigt. Vorher haben sie sich einen konkreten Platz angesehen und gemeinsam Ideen entwickelt. Dabei haben sie wenig Wert auf Geräte gelegt, sondern wichtig war das Wasser, ebenso klettern, Steine eben die Naturverbundenheit.

Die Erzieherinnen schreiben dazu: Im folgenden Modell haben Kinder aus der ev. Kindertagesstätte Friedrich Fröbel in Niederaußem ihre Ideen zum Thema „Der Spielplatz als Erlebnisraum“ verarbeitet. Die Kinder, deren Eltern und die Erzieherinnen hoffen, das Modell dient als Denkanstoß bei der Planung von Spielplätzen der Stadt Bergheim. In diesem Sinne und mit freundlichen Grüßen Ihre Ev. Kindertagesstätte Friedrich Fröbel.

Das Modell zeigt auf einer sehr naturnah gestalteten Fläche viele Gelegenheiten zum klettern, matschen, rutschen. Ebenso eine Seilbahn, WC, Krabbelröhre, Kletternetze, Klettertaue und viele Bäume, Büsche etc.

Weiterhin gibt es noch einige Collagen, in denen teilweise Fotos, Zeichnungen, Kinderzeichnungen zu verschiedenen Anblicken von Spielplätzen zusammengestellt wurden. Sie enthalten teilweise konventionelle Geräte, aber u.a. auch Wasser, einen Hühnerstall, Karussell, und merkwürdigerweise Verbotsschilder.



Projekt Spielplatz Stadion

Mädchengruppe „Tu was“

Ausstellungsstück: 2 Fotocollagen

Die fünf Mädchen Sarah Pruskowski, Coralie Geier, Anna Pruskowski, Pia Bergrath, Eva Bieliner (8 bis 12 Jahre alt) haben innerhalb von drei Wochen zwei aufwendig fotografierte und kodierte Fotocollagen hergestellt, von denen die erste den derzeitigen Spielplatz „Am Stadion“ darstellt, und die zweite diesen Spielplatz mit Hilfe der Verlegung eines Weges diesen Spielplatz vergrößert und die Aufstellung weiterer Spielgeräte und das anpflanzen von Bäumen ermöglicht.

Sie schreiben dazu: Der Spielplatz heute ist uns viel zu öde !!! Wir haben nur zwei Spielgeräte! Keine Bäume, die Schatten geben. Für weitere Geräte – sagt die Stadt – sei kein Platz.

Die Fahrräder fahren zu dicht am Spielplatz vorbei.

Wir schlagen vor:

1. den Weg so zu verlegen, dass Platz für weitere Geräte entsteht
2. eine Schaukel, eine Wippe und Klettergeräte hätten dann genug Platz
3. würden sich die Fahrradfahrer und die Kinder nicht beim spielen stören.

Es ist ihnen wichtig, dass endlich mehr Spielgeräte da sind. Sie wollen mit ihrem Einsatz etwas erreichen. Die Integration der Bilder von den Spielgeräten in die Fotos war schwierig. Die Aufnahme der Fotos selbst war auch schwierig, weil immer wieder neu angefangen werden musste.

37



Unser Traumspielplatz

Vorschulkinder des städt. Kindergartens Hüchelhoven

Aus einer Sperrholzplatte und teilweise kostenfreien Materialien wie Verpackungen, Bierdeckeln, Pappröhren, Reisig, Pfeifenreinigern und Alufolie stellten sechs Kinder im Alter von 5 und 6 Jahren innerhalb von drei Vormittagen das Modell eines Spielplatzes mit

- einer großen Sandfläche her, der außerdem
- eine Grünfläche und
- eine große Wasserfläche enthält. Folgende Geräte wurden aufgestellt:
- Ein Kletterschiff mit vielen Möglichkeiten zum Entern und Fliehen,
- ein Laufrad,
- eine abenteuerliche Tunnelrutsche mit einer etwas anderen Aufstiegsmöglichkeit (Kombination von Tauen und Kletterturm).

In der Mitte des Platzes liegt die Wasserfläche, die von

- einer Hängebrücke überspannt wird, von der man auch mit trockenen Füßen das danebenstehende
- Klettergerüst erreichen kann. In die Wasserfläche eingebaut ist
- eine Wasser-Sand-Spielfläche mit Matschbecken und Wasserdusche für sommerliche Tage. Außerdem gibt es
- ein Trampolin, Wippe, zum Hüpfen und Fliegen sowie
- eine Picknick- und Ruhezone mit Kletterbaum und Baumhaus.

Wichtig war bei der ganzen Konstruktion, dass es viel zum Klettern gab, außerdem sollte der Spielplatz spannend sein.